



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

178 (18.4.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261529)

Es kommt
Gemein-
n Deutschland
gleich gewesen,
ühren. Das
te bei monate-
icht mehr als
pein-Spende,
war.
Winter in dem
nen Maß auf-
e ist nicht nur
n Beweis des
solte lebt. Die
n im Ausland
verfehlt.
Führer, „dem
b dem Leiter
nen allen, die
nen im Lande
e ihre Arbeit
haben, all den
n Volksgenos-
der großen

erwegischen
n Kanzler
s Reichskanz-
orde an Verb
sam der hie-
achsend. Die
unter großer
Reichskanzlers

chskanzler die
, in der Zeit
ibens Teqn“
ein norwegi-
die „Deutich“
Der Reichs-
beinabe die
iden und sei
dem strahlen-
er sei auch an
mit allen ge-
a, und es sei
ngunterschied
ung sehr be-
auch ein an-
Es lasse sich
er Befehden-
ach und offen
wie gegen die

kommende
it in der

von Chi-
April, abends
armonie auf
er Jugend
beit der Sit-
bung soll die
ie in diesem
der Hitler-
kulturarbeit.

argistischen

mifferrat hat
Escorial an-
Jugend der
en. Es wer-
en gestattet,
ig wird hier
na gebracht,
aballero ant
st, wobei er
de Einheits-
Bürgertum

chen
men
Valencia

präsident des
aktivitätsgeluch
s angenom-
Wabariana
rnahme des
a wurde der

Kabinetts
Das Hise-
Santiago
Die Kabi-
itt von drei
rücktreibende
ber 1932 im

ntfernt
Gaut münd-
chen Aufsen-
den Gesand-
belen Kari-
Kudschlung



Die NS-Volkswohlfahrt
ist nicht nur eine Organisation zur Behe-
bung der materiellen, sondern insbeson-
dere auch der seelischen Not und damit
eines der wichtigsten Instrumente
für die Durchführung und Herbeiführung
der VOLKSGEMEINSCHAFT

AUFRUF DER KREISLEITUNG

DEUTSCHE VOLKSGENOSSEN
UND VOLKSGENOSSINNEN!

Das Winterhilfswerk hat in Mannheim den hunderttausend unterstützungsbedürftigen Volksgenossen über die harten und schweren Monate des Winters hinweggeholfen. Die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung wirken sich zwar immer günstiger aus, doch wird dabei dem Kreis Mannheim, diesem großen Industriebezirk, noch nicht die Möglichkeit gegeben sein, allen Volksgenossen in diesem Jahr Arbeit und Brot zu geben. Wir dürfen und können diese Volksgenossen im Sommer nicht ohne Hilfe lassen und alle in Arbeit stehenden Bewohner des Mannheimer Kreises müssen sich weiter dafür einsetzen, daß alles getan wird, um auch in den nächsten Monaten die größte Not zu lindern. Besonders erblickt die

NS-VOLKS-WOHLFAHRT

ihre Aufgabe darin, den mehr als 30 000 Kindern der erwerbslosen Familien unseres Kreises zu helfen, den Eltern, insbesondere den Müttern nicht nur mit Rat, sondern mit der rettenden Tat zur Seite zu stehen, um diese Jugend vor Entbehrung zu schützen. Die Not der arbeitslosen Familien darf nicht so groß sein, daß ihre Kinder für das ganze Leben an Leib und Seele geschädigt werden. Darum ist die große Aktion

»MUTTER UND KIND«

ins Leben gerufen. Sie kann sich aber nur dann erfolg- und segensreich auswirken, wenn die Volksgenossen des Kreises Mannheim genau so opferbereit sein werden, wie in den Wintermonaten. Es ist moralische und sittliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, der NS-Volkswohlfahrt beizutreten, und nach Möglichkeit einen höheren Beitrag als den Mindestbeitrag abzuliefern, um auf diese Weise praktisch an der Errichtung des großen Zieles „Volksgemeinschaft“ mitzuwirken. Wir wollen hier nicht allein vom Sinn der Volksgemeinschaft reden, sondern im Geiste der Volksgemeinschaft handeln. Kein Volksgenosse soll daher warten, bis ein politischer Leiter oder Parteigenosse ihn wirbt, sondern jeder soll von sich aus die Zeit und die Mühe nicht scheuen, bei einer der unten angegebenen Anmeldestellen eine Aufnahme-Erklärung für die Sonderorganisation „NS-Volkswohlfahrt“ der NSDAP auszufüllen und damit Wegbereiter des wahren und tiefen Gedankens der Kameradschaft unseres ganzen Volkes zu werden.

HEIL HITLER!

Der Kreisleiter: gez. **Dr. R. Roth**

Aufnahmeerklärungen zum Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP nehmen entgegen:

Die Kreis-Geschäftsstelle Mannheim, L 4, 15, part. — Die Stadtgruppen:
AUGARTEN: Mollschule, Eingang Richard-Wagnerstr., Zimmer 6; DEUTSCHES
ECK: Sickingerschule, Zimmer 3; FEUDENHEIM: Feudenheim-Schule, rechter Ein-
gang, Saal 27; FRIEDRICHSFELD: Friedrichsfelder-Schule; FRIEDRICHSPARK:
L-2-Schule, Eingang gegenüber L 2, Zimmer 30; HUMBOLDT: Hildeschule, Zimmer 4,
Eingang Dammstraße; JUNGBLUSCH: „Haus der Jugend“ Luisenring 49, part., im
Hintergebäude; KÄFERTAL: Käfertaler-Schule, Mütterberatungsstelle; LINDENHOF:
Diestlerwegschule, Turnhalle, part., Eingang Meerladerstraße; NECKARAU: Ger-
mania-Schule, Zimmer 5; NECKARSTADT-OST: Wohlgelegenschule, Zimmer 4,
Eingang Kronprinzenstr.; NEU-OSTHEIM: Dürerstr. 20; OSTSTADT: Mollschule,
Eingang Rich. Wagnerstr., Zimmer 6; RHEINAU: Hildeschule, Mädchenabteilung,
Zimmer 1; RHEINTOR: K 5-Schule, Knabenabteilung, Zimmer 3; SANDHOFEN:

im Rathaus, part.; SCHWETZINGERSTADT: Pestalozzischule, Zimmer 27, Eingang
Otto-Beckstr.; SECKENHEIM: Seckenheimer Schule, Zimmer 13, Eingang Zähringer-
straße; STROHMARKE: Rathaus, Bogen 61; WALDHOF: Waldhof-Schule, Knaben-
abteilung, Lehrmittelzimmer; Sprechstunden der Gruppen täglich: vorm. von 9
bis 12 Uhr, nachm. von 3 bis 5 Uhr; Die Landgruppen: ALTLUSSHEIM:
Allußheim, Rathaus; BRÜHL: Brühl, Bahnhofstraße 16; EDINGEN: Edingen, Rat-
haus; HOCKENHEIM: Hockenheim, Adolf-Hitlerstraße 59; ILVESHEIM: Ilvesheim,
Rathaus; KETSCH: Ketsch, Rathaus; LADENBURG: Ladenburg, Rathaus; NECKAR-
HAUSEN: Neckarhausen, Rathaus, NEULUSSHEIM: Waghäuserstraße 30;
OFTERSHEIM: Mannheimerstraße 114; PLANKSTADT: Plankstadt, Rathaus;
REILINGEN: Hockenheimstraße 23; SCHRIESHEIM: Bismardstraße 284;
SCHWETZINGEN: Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt, Adolf-Hitler-Anlage

Der Kampf um eine neue Provinz

Dämme fördern die Landgewinnung / Inseln sollen wieder Festland werden

Eine Arbeit noch auf Jahre

(Von unserem nach Schleswig-Holstein entsandten K-Sonderberichterstatter)

Marne, April 1934.

Durch alle Städte an der Westküste klingen die Räder des Arbeitsdienstes. Vielleicht gibt es keine Landschaft, in der die neue Kraft, die Deutschland heute durchpflukt, stärker zum Ausdruck kommt als hier in der Nordmark des Reiches. Die ganze Küste entlang, von der dänischen Grenze bis herunter nach Brunsbüttel, überall das gleiche Bild: Kampf gegen die Flut, Kampf um neuen Ackerboden.

Großstadtarbeiter kommen zum Einsatz, aus Hamburg, aus Kiel, aus Altona. Menschen, die schon verzweifelt waren, die hier draußen erst wieder Kraft sammeln müssen. Über der Angriffsfront des nationalsozialistischen Staates macht auch sie lebendig; der geringe Prozentsatz alteingesessener Arbeiter, die auf alle Gruppen verteilt sind, reißt sie mit. In wenigen Tagen ist die Schaffensfreude wach und die Begeisterung, an einem großen Werk mitzuarbeiten, da.

Die nordfriesische Insel Nordstrand war bisher durch einen 2,8 Kilometer langen Fußdamm mit dem Festland verbunden, eine Spundwand mit Steinfüllung, die immer wieder von der Flut überspült wurde. Und jedesmal riß die Flut den fetten Nährboden, der sich im Schutze des Dammes abgelagert hatte, wieder fort. Jetzt wird ein Damm gebaut mit einer Höhe von 5,3 Meter über Normalhochwasser, der jeder Sturmflut standhält und das Fortspülen des sich anlagernden Schlides unmöglich macht.

Was das für die Landgewinnung bedeutet, zeigt das Beispiel des Hindenburgdammes, der in den wenigen Jahren seit seiner Fertigstellung mit geringsten Mitteln und mit nur 25 Arbeitkräften in einer Länge von 4 Kilometer und einer Tiefe von 1,5 Kilometer die

Anlandung von 2 1/2 Millionen Kubikmeter Nährboden

ermöglichte. Der vollkommen hochwasserfreie Nordstrandsdamm wird in rascher Zeit nördlich einen Koog von 650 Hektar und südlich einen Koog von 1800 Hektar entstehen lassen, auf denen dann in wenigen Jahren zusammen

über hundert Bauernhöfe neu entstehen können.

Im Herbst werden die Erdarbeiten, durch die 600 000 Kubikmeter Boden bewegt werden, vollendet sein. Dann wird sofort mit der Pflasterung der neuen Straße von der Insel Nordstrand zum Festland begonnen werden. Die Straße verbindet 3000 Einwohner und 3500 Hektar Boden mit dem Festland und ermöglicht einen rascheren und sichereren Transport der Produkte völlig unabhängig von den Eiden.

Im Interesse der Landgewinnung sind bereits eine größere Zahl solcher Dämme geplant oder schon gebaut worden. Dezember 1933 wurde ein Damm zur Halig Nordstrandischmoor fertiggestellt. Nach der Halig Helmsand ist ein Damm von 4 Kilometer Länge in Angriff genommen. Geplant ist der Bau von Dämmen nach Höhr, von Höhr nach Amrum, vom Festland nach Trischen, ebenso nach der Hamburger Halig und von dort nach Pellworm.

Jeder dieser Dämme schafft flutstromfreie Buchten und damit neue Anlandungen und im Endergebnis Neuland für deutsche Bauernschaft.

Die Richtung der Arbeit geht also dahin, die bisherigen teuren und unproduktiven Küstenschubarbeiten nach Möglichkeit abzulösen durch Anlandungen. Da man nun noch nicht über die Herkunft der wertvollen Schlackablagerungen klar sieht, soll im Sommer ein fliegender Zug Arbeitsdienst im Wattenmeer eingesetzt werden, um die Voraussetzungen der Anlandungen zu untersuchen. Strömungen, Bodenbeschaffenheit, Sandwanderungen sollen erforscht werden.

So bald das Außenland eine Deichhöhe von 4,30 Zentimeter über dem Normalwasserstand erreicht hat, kommt eine Bedeckung in Frage. Gegenwärtig wird im Kreise Husum die Frage der Bedeckung der Finthausen-Padlaack-Halig, eines Gebietes von 460 Hektar, und im Kreise Südtondern die Bedeckung von 300 Hektar Land bei Dagebill-Kirche geprüft.

Der Sophien-Sommer-Koog-Deich,

der bisher gegen die hohen Winterfluten nicht geschützt war, wird durch 216 Mann des Freiwilligen Arbeitsdienstes erhöht und verstärkt; das gleiche ist für den Hever-Sommer-Koog-Deich, der ebenfalls im Kreis Eiderstadt liegt, geplant. Bisher dienen beide Kooge nur als Weide, während sie nach der Deicherhöhung ständig unter Pflug genommen werden können. Das ist wirtschaftlich von großem Wert, da auf der Halbinsel Eiderstadt die Nachfrage nach Weidland, das dort stark vorherrscht, sehr gering ist. Auf diese Weise können bereits innerhalb von drei Jahren die Unkosten für die Deicharbeiten voll herausgewirtschaftet werden.

Das größte Arbeitsprojekt an der ganzen Westküste aber ist die Eindeichung des Adolf-Hitler-Kooges, mit der im Juni 1933 begonnen worden ist. Hier handelt es sich um

ein Gebiet von 12 000 Hektar, das dem Meer entrissen wird.

1,8 Millionen Kubikmeter Boden werden bewegt, ein Deich von 9 Kilometer Länge und eine Straße quer über den Koog werden geschaffen. Ein Fischereihafen mit einer großen Flussschleuse wird angelegt. Überall aus dem Hinterlande bringen täglich große Lastwagen die Arbeiter heran. 500 Mann waren den ganzen Winter hindurch beschäftigt,

Mordprozeß Waltershausen

Sensationelle Aussagen der Köchin

Schweinfurt, 17. April. Im Waltershausener Mordprozeß wurde am Dienstag die Zeugin Cressenz Fischer vernommen, die in zeitlichen Abständen viermal auf Schloß Waltershausen als Köchin bedienstet war. Im Jahre 1929 sollte die wirtschaftliche Lage auf dem Schloß bereits sehr schlecht gewesen sein. Im Laufe der Zeit habe sie häufig aus eigenen Mitteln Lebensmittel für den Unterhalt im Schloß gekauft. Sie habe auch von ihren Verwandten aus Niederbavarn Lebensmittelpakete schicken lassen und aus Thüringen Wurstpakete bestellt. Der gnädigen Frau habe sie gesagt, sie hätte diese Pakete geschenkt bekommen. Sie habe hierbei allerdinge gelogen. Wenn Frau Werther gesagt habe, sie, die Zeugin, wäre eine verlogene Person, so habe sie in der Beziehung recht, als sie ihr damals gesagt habe, daß sie die Wurstpakete geschenkt bekommen, während sie sie in Wirklichkeit aus ihrem eigenen Tasche bezahlt habe. Das Verhältnis der Ehegatten Werther sei ein korrektes, wenn auch nicht sehr herzliches gewesen. — Der Zeugin gegenüber habe Hauptmann Werther sich nichts zuschulden kommen lassen, dagegen habe sie von zahlreichen Dienstmädchen gehört, daß sie vom Hauptmann belästigt worden seien. Frau Werther habe ihr selbst einmal mitgeteilt, daß sich ihre eigene Tochter nicht zu Hause aufhalte, weil ihr Mann dem Mädchen immer nachstelle.

Über Waffen im Hause kann die Zeugin nichts angeben. Nur einmal, als Frau Werther mit ihrem Mann nach Schloß Salzburg zum Baron Guttenberg gefahren sei, habe sie beobachtet, wie Frau Werther neben ihre Tasche eine Revolvertasche hingelegt habe. Sie habe zu Frau Werther gesagt: „Oh, gnädige Frau, was tun Sie mit dem Revolver?“ — Frau Werther habe erwidert: „Ja, es ist sehr unsicher. Karl (Viebig) fährt heute nicht mit.“ Der Hauptmann habe das Auto auch des öfteren allein gesteuert und auch einmal gerade an dem Tage, an dem ihn Frau Werther mit einem Dienstmädchen in ihrem eigenen Schlafzimmer ertappt habe. Als sie von der Autofahrt zurückkam, habe Frau Werther zu der Zeugin gesagt: „Cressenz, wir hätten heute tot sein können. Mein Mann hat sich über die Vorkäufe so aufgeregt, daß wir in Wälfershausen in einen Graben fuhren. Die Bauern haben uns dann herausgezogen.“

Bei der weiteren Vernehmung der Zeugin Fischer wird bekannt, daß Frau Werther einen zweiten Schlüssel zum Zimmer Liebigs gehabt haben müsse. Viebig hatte sich nämlich einmal das Wärfelisen ausgegeben, er vergaß es aber, es wieder sogleich zurückzubringen, obwohl ihm die Zeugin dies eingekörpert hatte. In der Abwesenheit Liebigs habe dann Frau Werther das Eisen aus Liebigs Zimmer geholt und in der Nähe der Zeugin Verhalte gemacht, daß sie

in den nächsten Wochen soll

die Zahl der Arbeiter auf 1500 erhöht

werden, was wiederum fast ausschließlich den Großstädten Hamburg und Kiel zugute kommen wird. Dazu sind noch über 400 Arbeitsfreiwillige, die auf zwei Lager verteilt sind, zu rechnen.

Hast die Hälfte des Projektes ist bereits fertiggestellt, so daß im nächsten Jahr mit der Besiedelung begonnen werden kann. 80 Hektar Boden sollen für Hunderte von Bauernhöfen und Arbeiterkolonien. Hier sollen vor allem auch die Arbeiter, die seit Jahren in der Landgewinnung gearbeitet haben, angesiedelt und ihnen die Möglichkeit gegeben werden, nur drei Arbeitstage in der Woche außerhalb ihres Eigenbestandes zu arbeiten.

Von der Elbemündung bis hinauf nach Südtändern steht eine Front der Arbeitsschlacht. Tausende von Großstadtarbeitern schaffen Boden für Hunderte von Bauernhöfen. Dem Meer wird alter Ackerboden, den es vor Jahrhunderten geraubt hat, wieder entrissen. Langsam schließen sich die Dämme gegen die einsamen Haligen vor. Koog auf Koog wird gewonnen. Nicht fern mehr ist die Zeit, wo die erste Halig wieder Teil des Festlandes wird. So erobert ein Volk eine neue Provinz aus dem Meer.

doch wisse, daß sie (Frau Werther) es nicht gern habe, daß Gegenstände aus dem Schlosse hinauskommen. Die Zeugin habe dann Viebig den Vorwurf gemacht, er hätte seine Tür zusperren lassen, woraus Viebig erwidert habe: „Ich habe ja ausgehört; die Gnädige muß dann einen zweiten Schlüssel besitzen.“

Der Vorsitzende fragte die Zeugin Fischer weiter, was Viebig am Morgen nach dem Mord, als er sie getroffen habe, gesagt habe. Viebig habe gesagt: „Der Hauptmann ist erschossen, wie mich der erbarnt.“ Als die Zeugin Viebig wieder auf dem Gang sah, sei er geflüchtet gewesen, er habe zu ihr gesagt: „Da, schauen Sie mich bloß an.“ Ich habe zu weinen begonnen. Die Zeugin habe zu ihm gesagt: „Karl, sind Sie ruhig, wir glauben an Sie.“

Vorsitzender: Vielten Sie das Benehmen Liebigs für echt oder für Verstellung?

Zeugin: Mir ist nicht der Gedanke gekommen, daß es Verstellung sei; mir ist noch niemals der Gedanke gekommen, daß dieser Mensch es gewesen ist.

Vorsitzender: Sie glauben also nicht, daß sich die Sache so verhält, wie sie von Frau Werther erzählt wurde; warum glauben Sie es nicht?

Zeugin: Weil es nicht meine Uebersetzung ist.

Die Zeugin fährt weiter fort: Wir sagten im Schloß, das nimmt kein gutes Ende; sie machen so fort, bis es nicht mehr geht. Dann legen sie Hand an sich. Das war mein christliches Gefühl, das ich hatte.

Das Verhalten zu Frau Werther und ihrem Sohn kennzeichnet die Zeugin dahin, daß der junge Baron sehr an der Mutter gehangen habe. Das Verhältnis zum Stiefvater sei lediglich ein korrektes gewesen. Etwas ironisch sagte die Zeugin: „Der heilige Geist ist es nicht gewesen.“

Vorsitzender: Viebig?

Zeugin: Ausgeschlossen, es müßte ihn doch jemand hinein- oder herausgelassen haben.

Vorsitzender: Man sagt, Frau Werther oder Herr Werther? — Die Zeugin glaubt nicht, daß der Hauptmann sich selbst erschossen hat; Anhänglich habe sie geglaubt, der Hauptmann hätte sich erschossen und Frau Werther habe sich die Wunden selbst beigebracht.

Vorsitzender: Glauben Sie das heute noch?

Zeugin: Es muß ein Fremder hergelassen worden sein. Der junge Baron ist es nicht und von Lippol kann ich nichts sagen.

Der Vorsitzende ruft dann noch die Zeugin Grete Wittmann, die dem Verhöre der Köchin beiwohnen durfte, auf und fragt, ob sie noch etwas hinzuzufügen habe, worauf die Zeugin Wittmann die Aussage der Fischer vollständig

bestätigt. Beide Zeuginen werden dann, nachdem der Staatsanwalt und der Verteidiger noch einige Fragen an sie richteten, verurteilt.

Außerordentlich wichtig für die Beurteilung der Zeugin Fischer ist folgende Frage, die der Vorsitzende vor der Verurteilung an sie richtete: Sind Sie heute Frau Werther feindselig gesinnt. — Die Zeugin verneint dies, sie bewundere Frau Werther auf das tiefste und das herzlichste.

Dann wurde die Verhandlung bis zum Nachmittag ausgesetzt, wo die beiden Zeuginen Fischer und Wittmann Frau Werther gegenübergestellt werden sollen.

Verhaftung eines Breslauer Bankiers

Berlin, 17. April. Auf Grund eingehender Nachforschungen der Kriminalpolizei und Beamten der Finanzbehörde unter Leitung der Staatsanwaltschaft wurde am Dienstag der Bankier Max Dietrich von Stein aus Breslau, Mitinhaber des Bankgeschäftes M. D. v. Stein u. Co. in Breslau, Lauenplaz, wegen Verdachts der Untreue und des fortgesetzten Betruges vorläufig festgenommen. Er wird alsbald dem Vernehmungsbüro zum Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt werden.

Im Einverständnis mit der Industrie- und Handelskammer Breslau, der hiesigen Reichsbankhauptstelle, der Breslauer Bankiervereinigung sowie der Vereinigung von schlesischen Banken und Bankiers wird ergänzend mitgeteilt, daß ein etwaiger Zusammenbruch des Bankgeschäftes M. D. v. Stein u. Co. bei der völligen Bedeutungslosigkeit der Firma keinen Grund zur Beunruhigung des Publikums hinsichtlich der anderen Breslauer Bankhäuser darstelle.

Das Urteil im Penzberger Kommunisten-Prozeß

München, 17. April. Nach einwöchiger Verhandlungsdauer wurde am Dienstagvormittag vor dem Obersten Landesgericht München im Penzberger Kommunistenprozeß das Urteil verkündet. Sieben von den 33 Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen von drei Jahren bis ein Jahr drei Monate. Außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Zwei Angeklagte wurden wegen mangelnden Schuldbeweises freigesprochen. Gegen zwei Angeklagte wurde das Verfahren auf Grund des Amneliegesetzes eingestellt. Die übrigen 22 wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat bzw. Beihilfe hierzu zu Gefängnisstrafen von 2 1/2 Jahren bis zu zehn Monaten verurteilt. Die Angeklagten waren im März 1933 in Zusammenhang mit der Aufspürung eines Waffenlagers in den Häusern von Penzberg verhaftet worden. Sie hatten sich schon kurz vor dem Verbot der KPD als „harmloser“ Sportverein zusammengefunden und unter diesem Deckmantel nachts heimlich Übungen abgehalten.

Eine Eindreher- und Hehlerbande abgeurteilt

Sicherungsverwahrung für 13 Angeklagte Hamburg, 17. April. Nach mehrwöchiger Verhandlung hat die Große Strafkammer I des Landgerichtes Hamburg den Prozeß gegen die Eindreher- und Hehlerbande Emil Blum erledigt. Den 46 Mitgliedern der Bande konnten insgesamt 31 schwere Diebstähle nachgewiesen werden, bei denen ihnen ganz erhebliche Beute in die Hände gefallen ist. Es handelt sich bei den Angeklagten zum Teil um ganz schwere Jungen; deren kriminelles Vorgehen durch eine erschreckende Zahl von Vorstrafen gekennzeichnet wurde.

Der Hauptangeklagte Emil Blum, der Anführer der Bande, wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt. Gegen 12 weitere Angeklagte lautete das Urteil auf Zuchthausstrafen von zwei Jahren sechs Monaten bis zu acht Jahren und auf Ehrverlust von drei bis acht Jahren, außerdem gegen alle auf Anordnung der Sicherungsverwahrung. Gegen weitere zwei Angeklagte, die zu je vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt wurden, wurde außerdem die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt auf Grund des § 42b BZG angeordnet. Die restlichen Angeklagten kamen bis auf zwei, die freigesprochen wurden, mit kleineren Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen davon.

0 2, 10
(Kunststraße)

Stemmer

Weine für Kenner

Hilpe
Stärkungswine:

Deutscher Wein
Flasche a. G. 85,-

Malvasier Flasche a. G. 95,-
Tarragona Flasche a. G. 1,00

Sie fordern
nicht ein Kopfwasser, ein gutes Kopfwasser, ein Haarpflegemittel, ein gutes Haarpflegemittel, sondern

Sebalds
HAARTINKTUR

Warum? — Sebalds Haartinktur hat sich seit über 60 Jahren bewährt, wird von Millionen benutzt und als vorzüglich anerkannt. Sie enthält alle die Rohstoffe, die zum Aufbau und zur Erhaltung des Haares erforderlich sind, und ist nicht zu übertreffen.

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 18. April 1934:

1521 (17. und 18.) Luther auf dem Reichstag zu Worms.
 1873 Der Chemiker Justus von Liebig in München gestorben.
 1918 Ende der Schlacht bei Arrmentières (seit 9. April).
 Sonnenaufgang 5.24 Uhr, Sonnenuntergang 19.26 Uhr; Mondaufgang 7.02 Uhr, Monduntergang — Uhr.

70. Geburtstag

Am 18. April feiert ein bekannter Mannheimer seinen 70. Geburtstag: Herr Fritz Tiefholz, Inhaber des Gartenbaubetriebes und der Samenhandlung gleichen Namens. Herr Tiefholz ist seit 1898 hier ansässig. Herr Tiefholz kann auf ein ereignisreiches und erfolgreiches Leben zurückblicken. Aus eigener Kraft baute er einen Betrieb auf, der in Hochzeiten bestes Ansehen genießt, und er fand die Anerkennung seiner Arbeit für das Berufsleben vor allem darin, daß er jahrzehntelange Vorstandsmittglied des Verbandes Süddeutscher Gartenbaubetriebe war. Seit Jahren schon ist er Ehrenmitglied des Verbandes, zu dessen Gründern er gehört. Auch die Entscheidung des beliebten Ausflugortes „Blumenau“ ist ihm zu verdanken.

70 Jahre alt. Am heutigen Mittwoch feiert Herr Otto Friis, Glasmeister, U 4, 10, seinen 70. Geburtstag.

80. Geburtstag. Seinen 80. Geburtstag feiert heute Herr Alois Gröner, Schreinermeister a. D.
 Im Silberfranz. Das Fest seiner Silbernen Hochzeit feierte Herr August Erhard, Buchbindermeister, mit seiner Ehefrau Anna, geborene Braun.

Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit begeht morgen Herr Johann Holzmann mit seiner Ehefrau Rosa, geb. Weger, Vorpingstraße 15.

Die Leuchtfantäne in Tätigkeit

Aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn Reichsstatthalters bei der Kundgebung der Hitler-Jugend im Albelungensaal des Hofgartens wird die Leuchtfantäne am Friedrichsplatz heute abend gegen 8 Uhr in Tätigkeit gesetzt werden.

Was ist los?

Mittwoch, 18. April

Nationaltheater: „Die Heimkehr des Grafen von Silesien“, Schauspiel von E. Schlegel.
 Kaffeehaus: Kaffeehaus für deutsche Kultur: Kurztour für Kinderabendschulung von Kurt Sydow, Frankfurt a. O. 20 Uhr.
 Pianofort: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
 Kleinfunkstation: 16 Uhr Hans-Strassen-Radiomittag, 30.15 Uhr Blüthenlied. Programm: Scherzlied.
 Apollo-Theater: „Drei Akte“.
 Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Cabarett-Bühne.

„Jugend und Arbeit“



Ein Bild von der Massenkundgebung der HJ und des AbM im Berliner Lustgarten, die unter diesem Motto stand. Fansarenbläser eröffnen das Treffen, an dem etwa 50.000 Jugendliche unter dem Reichsjugendführer, Obergebietsführer Krumm und dem Führer des Gebietes Berlin, Jahn, teilnahmen.

Grüß der Mannheimer Hitler-Jugend an Reichsstatthalter Robert Wagner

Wir grüßen in Dir den grauen Soldaten, der aus zerwühlten Gräben stieg, am Ende nach tausend leuchtenden Taten, mit Hohn bespottet und schmachvoll verraten, in stolzer Trauer litt und schwieg.

Wir grüßen in Dir die bitteren Zeiten und unserer Kämpfer Aufgebot, die herrlich durch Not und Verfolgung und Leiden

uns alle aus Schmach und Verachtung befreiten, trotz Kerker, Banden, Haß und Tod.

Wir grüßen in Dir des Reiches Erbschein und seiner Zukunft lichten Schein: dorthin soll auch unsre Straße gehen, wir lassen die Fahne der Jugend wehen und werden mit Dir Kämpfer sein! W.

Die Bullenhitze

hält weiterhin an und von der durch die Wetterdienststelle versprochenen Gewittertätigkeit mit verbundener Abkühlung haben wir bis zum Redaktionschluss noch nichts verspürt. Das Quecksilber Thermometer auch gestern wiederum mit dem 30-Grad-Strich und hielt sich mit bemerkenswerter Ausdauer in dieser schwindelnden Höhe. Die Sonne knallte nur so vom Himmel herab und sorgte dafür, daß es im Strandbad schon stichige Sonnenbrände gab. Juckende Runden und abziehbare Haut werden in den nächsten Tagen die Beweise dafür sein, daß man sich nicht ungetraut, ohne für die nötige Einsetzung des Körpers besorgt gewesen zu sein, der Aprilsonne aussetzen darf, die sich plötzlich verpflichtet glaubt, eine hunds-tagemäßige Wärme zu verbreiten.

Gegen Abend zog gestern im Westen ein schmerzliches Grau herauf, das aber nach Einbruch der Dunkelheit sich wieder in Nichts auflöste. Nachdem die Sonne verschwunden war, merkte man auch nichts von einer Abkühlung. Man konnte auch nichts merken, denn das Thermometer zeigte um 9 Uhr noch 24 Grad an! War es da weiter verwunderlich, wenn man in Massen in den Waldpark hinausplätschte und vor der Zeit die traditionellen Reitsturen absolvierte. Man sang, schrie oder gröhle je nach Veranlagung und bemühte sich, möglichst spät nach Hause zu kommen, in der Hoffnung, bis dahin so viel Abkühlung gefunden zu haben, daß man einen erquickenden Schlummer finden konnte. Auch in den Anlagen waren bis in den späten Abendstunden alle Bänke besetzt und wer sich einen Platz erobert hatte, der gab ihn so rasch nicht wieder auf. Wenn wir ein Vierteljahr älter wären, würden wir von diesen Dingen nicht die geringste Notiz nehmen. Nachdem wir aber April schreiben, fühlen wir aus reiner Chronistenpflicht und veranlaßt, diese Abnormitäten für die Nachwelt festzuhalten.

Erfolge einer Mannheimer Künstlerin

Die „Konstanzer Zeitung“ schreibt am 21. März über einen Lautenliedabend von Elise Wagner im Stadttheater Konstanz:

„... Wir können auch heute ruhigen Gewissens sagen, daß Elise Wagner als Lautenliedängerin zu den Größten zählt, die Deutschland gegenwärtig aufzuzählen hat...“

Eine Vorstellung in Hamburg war nicht weniger erfolgreich. Das „Hamburger Tageblatt“ vom 9. März äußert sich: „... Im Mittelpunkt des Programms aber stand mit dem „Päpster Mädel“ Elise Wagner eine künstlerische Kraft, die durch die entscheidende Klarheit ihrer Darbietungen die Zuhörer zu Beifallstürmen hinführt. In bunten Kostümen trug sie zur Laute Minnerweisen, Spielmannslieder, Volksweisen und mundartliche Lieder vor, die den Kreis der Zuhörer immer wieder durch den Wohlklang

Kampfbund für deutsche Kultur

Erster Kammermusik-Abend

Haydn - Mozart - Beethoven

Ohne Zweifel steht auf dem Generalprogramm des Kampfbundes für deutsche Kultur als Leitgedanke der Satz: „Das Beste gerade auf genug für das Volk.“ So sehr wir diesen idealen Grundgedanken begrüßen, so müssen wir doch für die Kammermusik als feine und intime musikalische Kunstgattung einige Vorbehalte machen. Steht ihr der Laie, offen gesprochen, nicht mit einer gewissen Scheu gegenüber? — Hat nicht selbst der musikalisch Gebildete eine gewisse Ehrfurcht vor Abenden dieser Art? — Er weiß genau, daß für den reinen Genuß kammermusikalischer Werke Voraussetzungen nicht nur rein technischer, sondern auch seelischer Art unerlässlich sind. Viele eng gefasste, konzentrierte Ausdrucksform mit ihrer oft unerhörten feinsten Verflechtung und bisweilen sehr geistreichen Variationen verlangt vom Hörer höchste und innigste Konzentration, geistig und seelisch, was so manchem Besucher noch des Tages Mühen recht schwer fallen dürfte. Ohne Zweifel kommt auch ein musikalisch nicht gebildeter, aber musikalisch empfindender Mensch instinktiv zu einem gewissen Genuß eines Kammermusikabends — selbstredend bei sorgloser Ausdeutung der gewählten Werke —, aber er wird nach unserem Empfinden den arrangierenden Organen sehr dankbar sein, wenn ihm am Abend in ein paar prägnanten Sätzen nicht das rein konstruktive, sondern einzig das seelische Moment, also die feinsten Substanz, das Essentielle, eventl. noch die stilistische Form nahe gebracht wird. Wir haben die Überzeugung, daß hierdurch vor allem auch der Kontakt mit den Ausführenden sofort hergestellt wird, ganz abgesehen von einem erhöhten Allgemeininteresse, das namentlich eine weitere Stetigkeit erfahren würde. Ein Ver-

such nach dieser Richtung scheint uns interessant und darum empfehlenswert.

Der musikalisch Bestinformierte aber wird Abende der Kammermusik immer auch wärmste begrüßen und ihnen bereitwilligst Ohr und Herz öffnen, sich ihnen willig ergeben, weil eben in diesen Schöpfungen der Meister tiefste und innigste seelische Regungen verankert sind. Man lauscht mit Andacht ihren Offenbarungen in Tönen und bewundert ergreifen ihre Ideen und Gedankenwelt. Steht noch gar unser Schöpfer-Dreigestirn Haydn-Mozart-Beethoven, wie bei diesem ersten Abend, zur Interpretation, dann sind Freude und Genuß doppelt groß. Wahrscheinlich, diese drei Namen bedeuten ein Programm und eine Entwicklung, technisch, geistig und seelisch, wobei keineswegs gesagt sein soll, daß etwa ein Haydn leichter zu spielen ist als ein Beethoven. Also ein klassischer Dreiklang, und zwar in reiner Form.

Den Abend eröffnete Haydns d-moll-Streichquartett mit seinen charakteristischen Quinten, die in verschiedenen Konstanten und in den verschiedenen Stimmen aufstiegen. Reizend ist der stieliche Schluß des ersten Teils, meisterhaft der Durchführungsteil mit seinen Quinten und den Passagen der ersten Geige. Eine erquickende Frische belebt das Andante mit seinen Verzerrungen und Zweilunddreißigtelnoten, seinen hübschen Übergängen zum ersten Thema. In den beiden ersten Teilen geben die beiden Violinen in Oktaven getreu miteinander, ebenso Frätsche und Cello. Im Trio bricht dieser Mann, das sonntige Dur verstreut das trübe Moll. Im Finale entfaltet sich ein glänzendes, freies Spiel der vier Instrumente und mit einem

glanzvollen Sätzen in D-dur schließt das lebendige sprudelnde Werk.

An zweiter Stelle figurierte Mozarts D-dur und den Ausklang gab Beethovens e-moll-Quartett. Zwischen beiden besteht bezüglich der Schöpfungsart und hinsichtlich der vorhergehenden Grundstimmung eine gewisse Identität. Beide sind auf Bestellung gearbeitet, also objektiv stark beeinflusst und doch wiederum von starker Subjektivität, allerdings nicht von absoluter Reinkultur. Mozart schrieb sein Quartett für Friedrich Wilhelm II., der bekanntlich ein begeisterter und sehr guter Cellospiceler war. Naturgemäß mußte dem Cello eine führende, solistische Rolle eingeräumt werden, während die Violine die Vokaltöne vertreten muß, daher diese mitunter eigenartige, festende solistische Färbung. Mit dem Cello alterniert sehr oft die erste Violine. Ein geistvolles, elegantes Spiel herrscht vor, weniger Ausdrucksvolle und seelische Komplikationen. Zweite Violine und Cello sind zwar auch selbständig geführt, motivisch aber nicht allzu bedeutend. Erst im letzten Satz räumt Mozart mit allen Sonderheiten und Zugeständnissen auf, erst hier ringt sich sein Ich rechtlos durch zu einem prachtvollen Satz echterer Künstlerreife. — Beethovens e-moll-Quartett ist bekanntlich dem russischen Violinisten in Wien, Graf Rasumowski, gewidmet, ein Moment, das nicht ganz ohne Einfluß auf die innere Gestaltung des Werkes geblieben ist. So sind vor allem im dritten Satz, einem Scherzo, hier aber Allegretto überföhren, russische volkstümliche Elemente einverwoben. Ohne Zweifel fehlt dem Opus die große, grundlegende Einheitsidee, der Schöpfungsantrieb von innen, der Form und Inhalt zu einem Einheitsorganismus zusammenföhrt. Trotz allem kennzeichnen aber Harmonik, Kontrapunkt, der Reichtum des thematischen Materials und seine Verarbeitung sowie diese interessante rhythmische Zielgestaltigkeit Beethovens Psychoakonomie in bestem Lichte. Es ist nicht der tiefstehende, seelisch bewährte, als vielmehr der lebensfrohe Meister, der uns hier entgegentritt, kraftvoll drängend im ersten Satz, edel, schön, melodisch und in prächtigem

Wechselspiel im Moll-Adagio, prachtvoll spielerisch — solistisch — und geistvoll im Allegretto und übermäßig, oft ausgelassen im sprühdenden Finale.

Das wären nun drei Aufgaben für unser, sich viel zu sehr in Passivität verhaltendes Regio-Quartett (Kerzi, Reumater und Wille), das in dem dritten Konzertmeister unseres Nationaltheaterorchesters, Korn, eine überaus rasche Ergänzung (2. Violine) erfahren hat. Man gewann den Eindruck, als ob der Künstler schon seit Jahr und Tag mitspielte. Er scheint uns ein außerordentlich prägnanter und gefestigter Individuum zu sein. Spielt sehr sauber, technisch also absolut zuverlässig und dann die Hauptrolle: Korn ist mit ganzer Hingabe bei der Sache. Wir begrüßen also eine kammermusikalische Eindeutigkeit. Man konnte in der Durchführung der drei Quartette wieder einmal die hervorragende künstlerische Qualität der einzelnen Künstler bewundern. Das rein technische Moment ist hier eine selbstverständliche, überwundene Sache. So konnte man sich restlos der geistigen, bzw. seelischen Ausdeutung hingeben. Es mag vielleicht doch nachher geboten. Ganz in ihrem Element aber war das Quartett erst bei Beethoven. Hier blieb schließlich kein Wunsch offen. Dies war alles edel, transparent und lebendig gestaltet. Hier offenbarte sich seine ureigentliche Individualität. Ein reifliches Aufgeben in der Materie. Das war Geist vom Geist. Das fühlte mit uns auch der vollbesetzte Saal, der gerade hier mit herzlichsten Dankesbezeugungen nicht zurückblieb.

Dem Kampfbund für deutsche Kultur für die Vermittlung dieses wertvollen und künstlerisch bedeutsamen Kammermusikabends unseren ganz besonderen Dank.

Werbt im Ausstellungs-Führer der 1. Braunen Messe!

Jeder Besucher erhält den Führer kostenlos!

Telefon 44848

der Stimme und den köstlichen Humor im Vortrag begeisterte... Ueber eine Vorstellung in Badreuth schreibt das „Vauvreuther Tageblatt“ vom 14. März: „... Was den Vortrag Uffe Wagners auszeichnet, ist eine große Charakterisierungsgabe... Der Abend war ein großer Erfolg für die Künstlerin...“

Kanalisationsarbeiten auf dem Lindenhof

Das Mannheimer Stadtbild wird durchweg von den Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung beherrscht. Häuser werden instandgesetzt, Straßen ausgebaut; überall schafft der Arbeitsmann im schlichten Kittel. Auch die Kanalisationsarbeiten gehören in diesen Arbeitsrahmen. Zweifelloso sind sie die interessantesten aller Straßenarbeiten. Nie fehlt es dabei an aufmerksamen Zuschauern. Eine bekannte Stelle am Rhein, wo schon über den ganzen Winter gearbeitet wird, ist der Kreuzungspunkt am Ausgang der Keimnershofstraße auf die Steinfanienpromenade, wo im Sommer die Strand-

Jeder Deutsche kauft Lofe der Grenzmark-Hilfslofferie. Preis 50 Pfennig pro Stück. Zu haben bei allen Parteiorganisationen.

badsschiffe anzulegen pflegen. Hier also ist immer starker Betrieb. Betonmischmaschinen rattern an diesem Platz, tiefe Schächte werden in die Erde gegraben und mit starken Holzbohlen verkleidet. Sand- und Kieshaufen, Pile und Schaufel und Werkzeugparaden, das sind die Welt, in der ein paar Männer ihre Pflicht erfüllen und so der Allgemeinheit wertvolle Dienste leisten. Bisher wurde der Regen, der über Mannheim niederging, über das städtische Kanalnetz zur großen Kläranlage auf der Riesenheimer Insel geleitet. Das ist ein großer Umweg. Deswegen setzt man jetzt den Kanalisationsplan am Lindenhof in die Tat um. Das Abflusrohr am Rhein ist so tief gelegt, daß es auch bei dem niedrigsten Wasserstand nicht gesehen werden kann, was bei 1,60 Meter Rohrdurchmesser auch gerade nicht vorteilhaft aussehen würde. Durch diese Anlage wird ferner das bei Gewittern im Suezkanal entstehende Hochwasser rasch genug abfließen. Eine weitere Kanalisationsverbesserung wird in der Nähe des Rheinflusses an der Speberer Straße durchgeführt, die ebenfalls einen Regenauslauf für das Lindenhofgebiet weiter rheinwärts schaffen soll. Längs der Schrebergärten, vom Platzplatz bis zum Ende der Speberer Straße, zieht sich der tiefe Graben hin. Bald kommt die Zeit, wo auch der Graben durch den Waldpark gebrochen und eine eiserne Spundwand in den Rhein vorgetrieben sein wird.



„Duldung des Schlechten“ An das „Mannheimer Tageblatt“

Die Fahrtenzug-Ausstellung ist geschlossen, die Bilder unseres alten Pg. und Kunstmalers sind von den Wänden abgenommen, werden verpackt, verfrachtet, um da oder dort im Felde wieder ausgestellt zu werden. Die Ausstellung hier in Mannheim war gut besucht und an Kritiken und Meinungen nach allen Seiten hin hat es nicht gefehlt. Kritik muß sein, wir selber haben den Mut zur Kritik. Man kann über die Kunst des Malers Fahrtenzug verschiedene Meinungen sein und man darf auch dieser Meinung Ausdruck verleihen. Im Kranze der Kritiker befanden sich naturgemäß auch die diesigen Zeitungen. Und mit einer davon hoben wir uns zu befaßen. Das „Mannheimer Tageblatt“ brachte es fertig, nachdem es schon Tage vorher eine nicht gerade gute Kritik über die Werte Fahrtenzugs gebracht hatte, nochmals einen größeren Artikel zu schreiben mit der selbstfamen, arroganten und verantwortungslosen Ueberschrift: „Duldung des Schlechten“. Wir haben eingangs dargelegt, daß Kritik sein soll, doch dieses in einem unerhört schnodderigen Tone gehaltene Elaborat des Blattes ist keine Kritik mehr, sondern ein Angriff auf die nat.-sozialist. Weltanschauung,

die man in den Werken Fahrtenzugs zu erblicken glaubt. Die alte Garde der Mannheimer Nationalsozialisten ist der festen Ueberzeugung, daß man nicht mit dem Maßstab des Kritikers an die Beurteilung der Werke Fahrtenzugs herangeht, wenn der Künstler nicht Nationalsozialist gewesen wäre. Wir fragen das „Mannheimer Tageblatt“, wo blieben seine Sorgen und seine Bedenken für die deutsche Kunst und die artgemäße deutsche Weltanschauung, als draußen in der Kunsthalle die Kulturbolschewisten Orgeln über Orgeln feierten? Wo blieb der Protest gegen Kofka, Archipenko, Pechstein und Cohnsorien? Kein Wort dagegen, keine Ablehnung des „Schlechten“, überall „Duldung“ und Förderung des Schlechten. Wir verwahren uns heute, als die verschworene Gemeinschaft gegen das Schlechte, mit aller Deutlichkeit gegen die Fansare der System-Intellektuellen. Man übersehe in der Redaktion des „Mannheimer Tageblatt“ nicht, daß Form und Inhalt dieser Schreiberei nicht Fahrtenzug, sondern die Bewegung getroffen hat. Wer aber die Bewegung trifft, ist unser Feind. Ist man sich in diesem Blatt bewußt, was das heißt?

Die Ferien sind vorüber...

Nun hat das alltägliche Leben wieder begonnen. Die Jugend ist aus den Ferien zurückgekehrt. Braun gebrannt und sorglos lachend geht sie mit neuer Kraft an die Arbeit. Die Mutter betrachtet mit stiller Freude ihre Kinder. Manche Ueberwindung hat sie es gekostet, ihr Mädel mit dem Kuckuck in die Weite ziehen zu lassen. Aber sie weiß, sie darf keinen Vergleich ziehen zwischen der eigenen Jugendzeit und der ihrer Kinder. Ihr Leben floß ruhiger und beschaulicher dahin. Das heutige verlangt herbe und kampfstrohe Naturen. Frühling und Sonne locken aus der Enge der Stadt hinaus in die Freiheit. Jüngens und Mädchelschwingen sich aufs Rad, den Brotbeutel an der Seite, die Mähe verwegend auf dem Kopf. Kommen sie erst wieder zurück, so bringen sie die Romantik der vergangenen Tage mit und glätten mit ihren Erzählungen die Sorgenfalten der mütterlichen Stirn. Eine solche Fahrt in Luft und Sonne nützt nicht allein dem Körper; sie bildet den Menschen und bereichert sein Wissen. Die vorübergehenden Bilder der deutschen Landschaft sprechen

zu uns, wecken den Sinn für die Schönheit der Natur und verleben die Liebe zum Heimatboden und zu den Menschen, die in ihm wohnen. Der Bauer spürt die Achtung der jungen Städter vor seiner Arbeit, ihr Verständnis für den Sinn seines Lebens; und er dankt ihnen mit der Gastfreundschaft seines Hauses. Beim Anblick eines stillen Bässers, einer tagenden Bergtuppe, beim Rauschen der Wälder und Flüsse findet die Seele zu sich selbst zurück, zum Natürlichen und Wahren, zur Einfachheit des Lebens. Alle diese Eindrücke sind deshalb so stark, weil sie nicht allein, sondern in der Gemeinschaft gleichgesinnter Kameraden empfangen werden. Jeder erlebt mit dem anderen, und alle empfinden das gleiche. Und gerade jetzt, in der Zeit des Wühlens, wächst in der Jugend der Glaube, daß es immer einen Frühling geben wird; wenn die Natur alljährlich ihr neues Werkwerk feiert, kommt auch zu den Menschen das Glück; dann fängt auch für ein ganzes Volk ein neuer Frühling an. E. St.

Strandbadsschmerzen

Wo bleibt die Aufsicht?

Noch ist das Strandbad nicht offiziell eröffnet, aber schon hat man wieder Strandbadsschmerzen. Biele mehr ist nur der eine große Schmerz: Wo bleibt die Aufsicht? Daß bis jetzt weder Bademeister noch Polizei am Strand Dienst verrichten, begreift man vollkommen, denn es steht in den Akten geschrieben, daß der Strandbadbetrieb erst am 1. oder am 15. Mai beginnt. Vor diesem Termin ist das Bad nicht in „Betrieb“ und wenn Tausende von Badegästen am Strand weilen sollten. Bei kaltem und wechselhaftem Frühlingswetter ist es durchaus verständlich, wenn man nicht unnötig die Aufsicht an den Strand beordert. Nachdem aber in diesem Jahre überraschend eine Wärme eingetreten ist, die einen Massenbesuch des Bades zur Folge hat, mühte unbedingt sofort für Aufsicht gesorgt werden. Dadurch, daß das Bad nicht offiziell in Betrieb ist, treten neben dem Bademeister und der Polizei auch die Sanitäter und die Fahrzeugbewacher nicht an. Die Folge ist ein Chaos, das jeder Beschreibung spottet.

Die Radler fühlten sich als Beherrscher des Strandes und belästigten nicht nur die Badegäste, sondern rufen ständig Unfälle hervor. So wurde vorgestern durch einen rücksichtslosen Radler ein Kind umgefahren, das durch Hautabschürfungen heftig blutete.

Man suchte vergeblich die Sanitäter und mühte schließlich in einer Wirrnis Hilfe erbitten. Die Statistik der Unfälle weist im Sommer an jedem Badetag ziemlich hohe Ziffern auf. Diese Unfälle ereignen sich auch jetzt und in jedem Falle bleiben die Verletzten auf sich selbst oder auf die Unterstützung von Bekannten angewiesen. Wenn aber einmal ein schwerer Unglücksfall erfolgt, der eine sofortige sachkundige Hilfe durch Sanitäter notwendig macht? Die Folgen wären nicht auszubedenken. Den Radlern kann man es nicht verdenken, daß sie ihre Räder mit an den Strand nehmen, denn es fehlen außerhalb ja die Abstellmöglichkeiten. An den abgelegenen ohne Gebühr zu benützbaren Plätzen haben vorgestern zur Hochbetriebzeit ganze fünfzehn Fahrräder! Der gebührenpflichtige Abstellplatz ist hingegen fest verschlossen, so daß diejenigen, die um ihr Rad bangen, dieses kurzerhand mit an den Strand nehmen.

Darum die dringende Bitte an die zuständige Stelle: gebt Aufsicht an das Strandbad, auch wenn der Termin der festgelegten Eröffnung noch nicht da ist. Es muß etwas geschehen, denn so wie es gegenwärtig am Strand zugeht, kann es nicht weitergehen. Wenn das Wetter wieder kühler werden sollte, dann kann man die Aufsicht ja zurückziehen, aber solange es so warm ist, muß eine Aufsicht da sein.



Wochenende des Kurzlehrganges für Feierabendgestaltung in der Schloßwirtschaft Seddenheim Leitung: Kurt S y n d o w, Frankfurt a. d. O. Musikheim

Etwa 50 Teilnehmer aus allen Verbänden der SA, SS, Arbeitsdienst, Flieger- und Reiterführer, sowie der Hitlerjugend und die Amtswalter der PD und NSDAP erlebten in Seddenheim im Schloßhof von Sonntag auf Sonntag ein Wochenende, das jedem der Teilnehmer zu einem wahren inneren Erlebnis wurde, und von dem er herzerfreut nach Hause kehrte, mit neuen Gedanken erfüllt. Wie es möglich ist, mit einfachen Mitteln einen richtigen Feierabend zu gestalten, der für jeden nicht nur Erbauung geistiger Art, sondern auch wirklich Erholung bringt nach des Tages Last und Mühe! - Herrn S y n d o w zur Ehre, er versteht das glänzend zu gestalten. Wir alle waren geradwegs begeistert und Freude herrschte auf allen Gesichtern. Da fanden sich alle zusammen: der Arbeiter, der Bauer, der Angestellte und Beamte, der Student und Schüler, jung und alt, eine bunte Gesellschaft, die sich alle nicht konnten und doch so schnell zu einer einzigen Familie zusammengesetzt waren. Ein Weg wie man wahre Volksgemeinschaft gehen und pflegen kann. Mögen doch alle Teilnehmer an diesem Lehrgang so viel mit nach Hause genommen haben, daß dieser Gedanke von ihnen verwertet und weitergetragen werden kann.

Samstag nachmittag 4 Uhr fuhren die Teilnehmer mit der OGS nach Seddenheim zum zentral gelegenen Schloßhof am Redar. Vom Kriegsrundleiter, Herrn Bauer, wurden wir empfangen und dann ging es ins Quartier im Heim der Hitlerjugend, wo wir ein herrliches Strohlager voranden zur Aufnahme für die Nacht. Im großen Saal des Schloßhofes vereinigten wir uns zum Gesang und Spiel. Es wird gesungen und gesprochen, erst einstimmig, dann mehrstimmig als Kanon. Auf der Terrasse des Schloßhofes sitzen wir und tauschen unsere Gedanken aus, wie wir uns die Feierabendgestaltung denken. Hierbei neigt sich die Sonne langsam dem Horizont zu und drüben grüht uns in ihrer Pracht die Bergkette, während zu unsern Füßen der Redar träge seinen Weg zieht. - Wir lauschen den Worten unseres Lehrers S y n d o w, der sich ganz in unsere Herzen einredet. Scharaben

werden gespielt, die drei Gruppen abwechselnd zur Vorführung bringen und es ist eine Lust und Freude zu sehen, wie jeder einzeln ganz in dem Spiel aufgeht. Vier Kameraden erzählen uns je eine Kurzgeschichte. Der Erzähler sitzt in der Mitte eines Kreises, den wir gebildet haben und alles läuft gespannt ihren Worten, die uns von der Geschichte des Strohbürger Müllers was hören ließen, von Friedrich dem Großen und von einer hübschen Erzählung eines Jugendführers aus eigener Dichtung und endlich von Stäbels, der im Riesengebirge sein Unwesen treibt.

Der Sonntag früh, der uns das herrlichste Wetter brachte, führte uns in den nahen Rheinauer Wald, in dem wir Jagerten und alle unser Spiel weiter trieben.

Nicht vergessen wollen wir der freundlichen Aufnahme und der guten Verpflegung, die wir im Seddenheimer Schloßhof fanden. Herzlichen Dank der Frauenschaft, die sich in den Dienst der Sache stellte und uns an einen reizend gedeckten Mittagstisch mit ersten Frühlingsschmuck geizert ein reichlich und gutes Mittagessen austrug.

Man kann es verstehen, daß alle begeistert mitbestimmen, als Kamerad B a g e n e r vom Fliegersturm Herrn S y n d o w hat, den Kurs noch bis zum Juli auszubehnen.

Allen sei nochmals Dank, die uns in Seddenheim so gut betreuten. Besonderen Dank jedoch dem Kampfbund für deutsche Kultur, der es ermöglichte, einen so vorzüglichen Kurs unter dem Leiter, Kamerad S y n d o w, mitmachen zu dürfen. Ein Teilnehmer.

Zweiter Abend des Lehrgangs für Feierabendgestaltung

Kampfbund für deutsche Kultur Dieser Bericht wurde nach dem dritten Abend des Lehrgangs geschrieben und das ist vielleicht recht so. Denn dieser dritte Abend zeigte erst richtig die Früchte der Saat vom vorhergehenden. Nach unserem Eingangslied, das wir immer zu Begleit singen,

„Der jegig Zeiten leben will, muß haben ein tapferes Herze...“

lernten wir zwei neue Lieder und Kanons. Das war schon schwerer als das Chorsprechen am ersten Abend. Im gemeinsamen Sprechen mußte jeder sich den Text aneignen und dann die Melodien, die keine Allernachtsmelodien sind, welche sich leicht singen. Dadurch wurde die letzte Wiederholung die reißendste freie Entfaltung gedemmt. Bis zum nächsten Abend war es im Unterbewußtsein verankert worden und unser Singen stand gleich metallisch hart und klar im Raum. Wir merken, daß da etwas Neues ist, reiner als das Gewohnte und stärker dazu. Das machte einmal die Art der Melodie und des Textes, der schlicht von Dingen und Materien handelte, zum anderen das sorgfältige Achten auf die Melodie und den einzelnen Ton, der unverschlüsselt neben seinem Nachbarn hervorläng.

Am Ende probierten wir noch ein paar Einmärche und Lujüge. Ganz einfach. Aber diesem einfachen Geleht folgend hatten wir uns eingelebt in eine größere Form, zu einem wohlgegliederten lebendigen Ganzen und der Ausdruck und das Bewußtsein hiervon verfestigte in eine festliche Stimmung, besonders als wir uns in der freilebenden Spirale vorstellten, daß wir Fackeln trugen. Ein Teilnehmer.

12. Erwerbslosenabend im Planetarium

Wie angelehrt, sollte der 12. heitere Abend im Planetarium in diesem Winterhalbjahr der letzte sein. Trotz der häufig abnehmenden Erwerbslosen abend ist das Planetarium immer bis auf den letzten Platz gefüllt gewesen und Prof. Feuerlein hat deshalb mit Rücksicht auf die erfreuliche Begeisterung zwei weitere Abende vorgesehen. Im Sommer ist es in diesem Ruppelhaus zu heiß, um hier ein paar Stunden der Muse zu widmen. Deswegen wird im Spätjahr die neue Reihe der heiteren Erwerbslosenabende beginnen.

Der diesmalige heitere Abend stand, wie die vorherigen Veranstaltungen, im Zeichen der Musik und des Films. Das bereits zur Hauskapelle gewordene Trio, Fritz Veit, Georg R a u e r, Willi K r ä m e r, trug zunächst eine Phantasie aus „Lohenarin“ vor. Mit großem Schwung, sauber und langsamträchtig trafen die Künstler den ureigenwüchsig Wagnerischen Stil und rissen das Publikum zu stürmischen

Quationen hin. Als nächstes Stück auf dem Programm spielten die Künstler die „Cavafine“ von Raff und dann schlossen sich ein paar heitere Musikstücke an. Der letzte Schlagel vom Musikstimmeln mußte herhalten, wie heißt er gleich: „Schön ist jeder Tag...“ und „Flieger, grüß mir die Sonne“.

Nach den musikalischen Darbietungen lief ein Ufa-Kulturfilm: „Das verschlossene Land Nepal“. Dieser Film, der in seiner knappen Art anschaulich und lebendig ein Stück Leben schildert, von dem wir keine Ahnung haben, sollte Schulen und Erziehungsanstalten gezeigt werden. Das Himalajagebiet mit seinen Klüften und Geheimnissen und seinen tiefstehenden hohen Kulturen bietet für uns Europäer stets eine Stätte interessanter Studien. Es ist ein Erlebnis, wenn man eine Reise durch das alte Königreich Nepal unternimmt. Durch märchenhafte Landschaften zur Hauptstadt Katmandu. Sonnenschein liegt über der Stadt wunderbarer Bauten. Wie grotesk sieht das Fahrrad aus und der Regenschirm, die aus Europa importiert sind. Bagmati, die Stadt der Kupferwerke, der eigentlichen Schwerindustrie, erregt in ihrer Einzigartigkeit Aufsehen. Und das Wunder: Baschpati, die Tempelstadt. Sehr interessant ist der heilige Brunnen in Baschpati, wo auch der uralte, mächtige Gott Karajan zu finden ist, der auf einem Bett von Schlangen ruht. Schauerlich! Todend waren auch die Grabhügel, die Stupas. Eindruck machen die Gurta nicht besonders viel, obwohl sie die Soldaten sind und die vornehme Schicht des Volkes darstellen. Nach diesem hochbedehrenden Film sah man einen Streifen: „Freundschaft unter Tieren“. Humor und viel Spaß, wenn auch nicht immer bewußt, kennen auch die Tiere. Man möchte fast sagen, daß das, was man im Film sah, abgelauscht sein könnte aus dem Menschenleben.

Zum Schluß lief ein Großfilm „Sein letztes Edelweiß“, ein Film aus den bayerischen Bergen. Ein aus der bayerischen Volksseele entnommenes Motiv. Der Film, wahrscheinlich vor Jahren gedreht, ohne Ton, konnte nicht so sehr begeistern. Wir haben uns, trotz der kurzen Zeit, eben doch ziemlich schnell an den Tonfilm gewöhnt, und dann ist es immer eine Enttäuschung, wenn man plötzlich vor einem stummen Film sitzt.

Das vollbesetzte Haus sollte Herrn Professor Feuerlein, der sich bisher für die Erwerbslosenabende einsetzte, reichen Beifall.

Abgang 4 - Wellenände Seit 23. Jan... fünsender Dr... Belle 1465 i... lebenden Gr... schnell zu beh... der demnächst (23,5 Meter) mischieben we... für Dresden is... Die Belle... jerner Belle... land vorgef... ändern noch... der englische... kleiner Leistung... dem ist Ueber... gehende Benut... erzielt worden.

Motorrad ge... mittag kurz na... Heftlachstraße... hiesiger Motor... strafwagen au... sonentrafwagen... sehen, während... nicht mehr ver... dem der Motor... wurde, erlitt e... stige Personen...

Im Bett nic... gegen drei Uhr... Bitte in der... ein Brand, daß... selben in ange... tam, sich mit e... Bett legte, wo... riel. Der Sol... Feuer mit den... ein im gleichen... Bett, wobei er... brannte jedoch... rechtzeitig auf... gesang ihr mit... dem Eintreffen... Straßenpassante... löschten.

Vom Tode b... nachmittag ge... alter Volkschil...



ZEIS Das voll...

CARL ZEISS JENA

Koch Anzahlung... Herdgeschloßere... Ehest...

Her AP Mann P3, 14 an neben dem

Wellenänderung am Rundfunksender Dresden

Seit 23. Januar ds. J. verwendet der Rundfunksender Dresden die Deutschland gehörige Welle 1465 kHz (204,8 Meter). Um die bestehenden Empfangsschwierigkeiten möglichst schnell zu beheben, wird dem Dresdener Sender demnächst vorläufig die Welle 1285 kHz (233,5 Meter) zugeteilt...

Die Welle 1285 kHz (233,5 Meter) ist im Lufthafenplan für Belgien und Griechenland vorgesehen, wird aber zurzeit von diesen Ländern noch nicht benutzt. Auf ihr arbeitet der englische Rundfunksender Aberdeen mit kleiner Leistung. Mit den drei genannten Ländern ist Uebereinstimmung über die vorübergehende Benutzung der Welle durch Dresden erzielt worden.

Ludwigshafen

Motorrad gegen Kraftwagen. Gestern vormittag kurz nach 11 Uhr stieß an der Kreuzung Kohlrachstraße und Frankenthaler Straße ein hiesiger Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen aus Baden zusammen. Der Personkraftwagen konnte seine Fahrt noch fortsetzen, während das Motorrad zur Weiterfahrt nicht mehr verwendet werden konnte. Trotz dem der Motorradfahrer zu Boden geschleudert wurde, erlitt er keinerlei Verletzungen. Sonstige Personen kamen nicht zu Schaden.

Im Bett nicht tauchen! Vergangene Nacht gegen drei Uhr entstand in der Wohnung einer Witwe in der Frankenthaler Straße dadurch ein Brand, daß der 30 Jahre alte Sohn derselben in angetrunkenem Zustand nach Hause kam, sich mit einer brennenden Zigarette ins Bett legte, wobei das Oberbett in Brand geriet. Der Sohn bemerkte dies, schlug das Feuer mit den Händen aus und legte sich in ein im gleichen Zimmer stehendes zweites Bett, wobei er erneut einschiel. Das Feuer brannte jedoch weiter. Die Mutter wurde noch rechtzeitig auf den Brand aufmerksam und es gelang ihr mit dem Sohn, den Brand noch vor dem Eintreffen der Berufsfeuerwehr, die durch Straßenpassanten verständigt worden war, zu löschen.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Gestern nachmittag gegen vier Uhr fiel ein acht Jahre alter Volksschüler von Rundenheim beim Spielen in den Altrhein. Ein 22-jähriger Monteur, der den Unfall beobachtet hatte, sprang dem Jungen, der bereits untergegangen war, nach und brachte ihn ans Land. Die Wiederbelebungsvorkehrungen waren von Erfolg. Der Junge hatte sich bald wieder erholt und wurde von seinen Spielfameraden nach Hause gebracht.

Anordnungen der NSDAP

Vom Donnerstag, 19. April 1934, 19 Uhr, findet im Sitzungssaal der Kreisleitung, L. 4, 15, eine Besprechung der Ueberwachungsleiter sämtlicher Ortsgruppen des Kreises Mannheim statt. Erscheinen ist unbedingt Pflicht. Nichtsitz (Wahlsitz) mitbringen. Scharrer, Kreisorganisationsamtsleiter.

Rechtsabst. CR. Mittwoch, 18. April, 20 Uhr, Antreten sämtl. polit. Leiter, auch der Unterorganisationsleiter, vor der neuen Geschäftsstelle, Lange Mitterstraße 50.

Strahmarck. Mittwoch, 18. April, 20 Uhr, haben sämtliche politischen Leiter der NSDAP als auch sämtliche Kreisleiter und Amtswörter der Unterorganisationsleiter in vorchriftsmäßiger Uniform vor der Geschäftsstelle in M. 5, 5, zu erscheinen.

Mittwoch, 18. April, letzter Termin zur Einzahlung der Mitgliedsbeiträge Mai. Für alle GK, SS- und sonstigen Formationen. Reststunden in der Geschäftsstelle M. 5, 5, 18-20 Uhr.

Heubenheim. Samstag, 21. April, 20.30 Uhr, Sprechabend für die Zellen 4, 5, 6 und 6 im alten Schützenhaus.

Sandhofen. Freitag, 20. April, vorm. 8.45 Uhr haben sämtliche NSDAP am Abend zur Abendmahlzeit auf dem Dorf-Besitzplatz angetreten. Gleichzeitige machen wir die Einwohner Sandhofens auf die Hakenkreuzfahnenheftung am 20. April aufmerksam.

Sachsenheim. Mittwoch, 18. April, 20.15 Uhr, „Deutscher Abend“ im Schützenhaus unter Mitwirkung des Redaktions für Hebräen- und Hebräerhaltung des Kampfbundes für deutsche Kultur, Ortsgruppe Mannheim.

NS-Frauentag. Schwetzingen. Mittwoch, 18. April, 18.30 Uhr, in Verbindung mit der NS-Dago angelegte Versammlung aus.

Sandhofen. Mittwoch, 18. April, 20.30 Uhr, Versammlung im Schützenhaus zur Reichspost in Verbindung mit der NS-Dago.

Jungbuck. Donnerstag, 19. April, 20.15 Uhr, Heimabend in der Stadt Heilbronn.

Antreten der Feldsher zur Rundgebung am Mittwoch, 18. April, 19 Uhr, am Hauptportal des Roten Gartens.

Unterhamb II/171. Mittwoch, 18. April, 19 Uhr, Antreten der Unterhamb II/171 um 19 Uhr auf dem Wehplatz angetreten. Kleidung: Uniform (ohne Mütze), mitzubringen sind 10 Pf.

Deutsches Jungvolk

Alle Führerleiter kommen am Donnerstag, 19. April, 20 Uhr in das Haus der Jugend zu einer kurzen wichtigen Besprechung wegen Sammlung am 22. April.

Schwetzingen. Mittwoch, 18. April, treten sämtliche Wädel um 19.10 Uhr auf dem Gabelsbürgerplatz an (10 Pf. mitbringen).

Jungbuckelgruppe Rundenheim. Mittwoch, 18.45 Uhr, Antreten sämtlicher Jungmädel in reichsdeutscher Uniform am Mitterabend.

Schlacht. Mittwoch, 18. April, 19.15 Uhr, Antreten sämtlicher Wädel an der Heiligengeiststraße, — 10 Pf. mitbringen.

Reinert. Mittwoch, 18. April, Antreten in reichsdeutscher Kleidung zur Rundgebung im Rotengarten (Reichshauptort Wagner) 18.30 Uhr Markt- platz. Beteiligung aller Wädel ist Pflicht. Nach für solche, die noch keine Wädel mitbringen.

Sanitätsführer des NSDAP. Alle Unterführerinnen, die im Besitze ihrer Befähigung sind, machen am Mittwoch abends Sanitätsdienst, 19.45 Uhr melden bei Kurt Hauger, in der Handhülle des Rotengarten.

Deutsches GA und Strahmarck. Antreten sämtlicher Wädel in reichsdeutscher Uniform 19 Uhr in M. 1, 9, 10 Pf. für Rotengarten mitbringen.

Untergau Schw. Alle Gruppenführerinnen kommen am Donnerstag, 19. April, 20 Uhr, in das Haus der Jugend zu einer kurzen wichtigen Besprechung wegen Sammlung am 22. April. Erscheinen ist Pflicht.

NSDAP Mannheim. Alle Ring- und Gruppenführerinnen kommen am Donnerstag, 19. April, 20 Uhr nach N. 2, 4.

Jungmädelgruppe Rechtsabst. CR. Alle Jungmädel treten Mittwoch, 18. April, in Uniform um 17.30 Uhr am Wehplatz an. 10 Pf. mitbringen.

Jungmädelgruppe Heubenheim. Antreten Mittwoch, 18. April, 17.45 Uhr am Zeughausplatz. Mögliche Reichsdeutsche oder braunes Kleid. Heimabend der Schwestern Genuß und Sport ist nicht aus.

Jungmädelgruppe Rundenheim. Sämtliche Wädel treten am Mittwoch nicht um 18.30, sondern um 17.30 Uhr am Mitterabend an. Nach die Wädel ohne Uniform.

Jungmädelgruppe Reinert. Antreten sämtlicher Wädel in reichsdeutscher Kleidung um 17 Uhr an der Schillerstraße.

Jungmädelgruppe Reinert. Antreten sämtlicher Wädel am Mittwoch um 17 Uhr in reichsdeutscher Kleidung am L. 5-Schulplatz.

NSDAP. Sämtliche Betriebe der NSDAP, Ortsgruppe Heubenheim treten am Freitag, 20. April, 16.30 Uhr am Zeughausplatz an. Edmarck 16.45 Uhr nach dem Wasserturm.

Donnerstag, 19. April, 20.30 Uhr in den Geschäftsräumen der NSDAP, D. 4, 8, Antisozialerhebung. Pflichterfüllung sämtlicher Betriebsgruppenleiter.

Deutsche Arbeitsfront. Hauschaft: Deutscher Heimarbeitler- und Handgehilfen-Verband. Die nächste Pflichterfüllungssammlung findet am Donnerstag, 19. April, 20.30

Uhr im Haus der Deutschen Arbeit, P. 4, 4 (Nebenzimmer) statt.

Verbandsversammlung der weiblichen Wandhaken. Mittwoch, 18. April, 20 Uhr im Gallo-Saal, K. 1 Vortrag von Dr. Lehmann über „Wandhaken, Wandhakenpolitik als Schlüsselfrage des Deutschen Volkes“.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Gruppe Eisen und Metall. Die Plakette für den Reichsdeutscher Kampf sind angekommen. Die Teilnehmer und die Dag. (Weißkampfleitung, Techn. Leitung), die zum Gelingen dieses großen Jugendwerkes beigetragen haben, wollen ihre Plakette im Büro des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, T. 5, 12 zum Preise von 20 Pf. abholen.

NS-Dago. Sandhofen. Am 19. April d. J., 20.30 Uhr, findet im Saal der „Reichspost“ eine öffentliche Rundgebung für NS-Dago und NS-Brauentag statt. Referent: Wg. 2. 1. 1. 1. 1.

Kampfbund für deutsche Kultur und Ortsgruppe Sachsenheim der NSDAP. Mittwoch, 18. April, findet in den Räumen des Sachsenheimer Schloßes ein Deutscher Abend, veranstaltet von den Teilnehmerinnen des Redaktions für Hebräen- und Hebräerhaltung, statt. Zugverbindung 19.34 Uhr ab OEG-Station. Eintrittspreis 20 Pf. Wir laden die Mitglieder des Kampfbundes für deutsche Kultur und die Parteiorganisationen zu diesem Abend herzlich ein.

NSDAP. Donnerstag, 19. April, 17-18.30 Uhr, Vertikales, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder; ab 18.30 Uhr Hochgruppenleiterbesprechung.

Donnerstag, 19. April, 20.30 Uhr, Hotel National, Pflichterfüllung der Hochgruppe Hausgehilfen. Thema des Abends: Die Techn. Notlage und ihre Überwindung.

Die für Donnerstag, 19. April, angelegte Hochgruppenleiterbesprechung für Heubenheim und Heubenheim findet nicht statt.

Amt für Beamte — Reichsbund der Deutschen Beamten. Mittwoch, 18. April, findet in der „Harmonie“, D. 2, Schulungs- und Romerabstufungsabend für die Hochpost Reichsbund statt.

NSDAP. Donnerstag, 19. April, 20 Uhr, im Lokal „Zum Pfingst“ Pflichterfüllungssammlung.

NSDAP. Reichshauptort. Mittwoch, 18. April, 16.30 Uhr, findet in der Aula der Heubenheimerschule eine Tagung statt mit dem Thema: Volkshilfe.

Aufnahme Fördernder Mitglieder der SS. Die Aufnahmeprüfung für Fördernde Mitglieder der Schutzstaffel ist ab 1. April 1934 aufgehoben. Wir betonen auf den Aufruf im Innern des Blattes.

SS-NS-Pl-Sturm I/19. Im motorisierten Plauer-Sturm können noch Leute Aufnahme finden. Wohnung: Heubenheim (Motorrad oder Wagen). Mindestgröße 1,68 Meter. Adressenanfrage erlischt unter Offiz. SS-NS-Pl, an den Verlag des B.V.

ZEISS-PUNKTAL Das vollkommene Augenglas. Nur drei Mark 15 Pfennig. kostet das Zeiss-Punktalglass, eingeschliffen für die Fassungsbrille, in den Stärkengraden für die gewöhnliche Kurz- und Übersichtigkeit. Es ist also nicht teurer als viele andere gewölbte Gläser. Zeiss-Punktal ist streng punktuell abbildend, wissenschaftlich errechnet für jeden Grad von Fehlsichtigkeit, technisch genau ausgeführt - in Zeiss-Qualität. Jedes Glas trägt die Marke Z als Kennzeichen der Echtheit. Achten Sie darauf!

Schön ist jeder Tag an dem sich bei Ihren Pflanzen neue Blüten erschließen. Verblühen Sie aber nicht, Ihren Blumen alle 8 Tage Nährsalz Malrol im Gießwasser zu geben, denn Malrol bringt den größten Blütenzauber hervor. Drogerien, Blumengeschäfte und Samenhandlungen empfehlen Malrol als den besten Pflanzendünger. Dose 50 Pf.

E. Mümpfer früher Remington-Büromaschinen G. m. b. H. Reparatur-Werkstätte für sämtliche Büromaschinen. Reise-, Standar-d, Rechen- und Buchungsmaschinen - Büro-Möbel - Farbbänder - Kohlepapiere und sonstiges Zubehör. Mannheim, D 3, 10 - Fernsprecher 304 94

Nationale Dekorationen, Zähnen, Wirlanden, Papierfahnd., Wimpel, Hoheitszeichen, Kreppband, u/v. K. Hautle, N 2, 14. Pistolen, Verteidigungs-Waffen, Reparaturen. Waffens-Pfund Mannheim, Marktplatz 6 2, 6. Tel. 222 62. Automat. Pistolen. Alle 782K. Verteidigungs-Waffen, Reparaturen.

Blumen-töpfe aus roten Ton alle Größen bis 45 cm. Europa. Patentedes und 4 Malen Wellenfalten a. Holz u. Ton. Pflanzenständer aus Eisenblech zu den billigsten Preisen. Hausdahlgräf. L. Hoffmann, und R. Knechtel, o. 6, 7. Tel. 335 96.

Transporte, Umzüge, Botendienstleistungen. 8036K.

Fahnen und Stangen in groß. Ausführung. Florschieß, 5 3, Nr. 4.

Zum Gebürtstag des Führers. Fahnen und Fahnenstoffe, Fahnenstangen, Fahnenhalter, Wimpel und Wimpelketten, Papierfahnen. natürlich beim Uniform-Lutz R 3, 5 a. Fahnenstangen in allen Größen, fertig geschrieben, liefert prompt. Jean G. Holzgerwertung, Luisenring 50, Telefon 282 30.

Koch- u. Gasherde. Anzahlung 3 Mark • Wöchentl. Rate 2 Mark. Herdgeschlossener und Ofensetzer Krebs, J 7, II Tel. 28219. Ehestandsdarlehen werden angenommen.

Hermann APEL Mannheim. Modernes Lager in Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Edelsteine gefaßt u. lose. P 3, 14 an den Planken neben dem Thomasbräu.

Wir danken herzlich für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme an unserem großen Leid. Mannheim, April 1934. Mily Roebel geb. Eccard.

Daunen decken. Qualitätsware ab Fabrik. Musterring. Schmitz N 1, 2a.

Neubau-Besichtigung! Käferial-Sub, Paderborn 35, von Samstag, den 21. April bis 23. April 1934, von 10-15 Uhr. A. Samstang, Baugeschäft, Käfertal, Neufuhr, 15, Tel. 507 71 (36 222).



Blick übers Land

Baden

Verbot des Reichsbundes ehemaliger Wehrmachtangehöriger

Karlsruhe. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Verfügung des Ministers des Innern mit: Auf Grund § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 werden der im Lande Baden bestehende Landesverband und die Ortsgruppen des Reichsbundes ehemaliger Wehrmachtangehöriger e. V., Sitz Berlin, aufgelöst und verboten und ihr Vermögen beschlagnahmt. Für das Verbot waren folgende Gründe bestimmend:

Die einzige Vereinigung für die Aufnahme aller ausgedienten Berufsoldaten ist der Reichstreubund ehemaliger Berufsoldaten. Das Staatsinteresse verbietet es, neben ihm andere Organisationen zu dulden. Es geht um nationalsozialistische Staat nicht an, daß für die ausgedienten Soldaten zwei Vereinigungen bestehen: miteinander in Konkurrenz treten und sich gegenseitig bekämpfen. Die freiwillige Auflösung und Ueberführung der Mitglieder in den Reichstreubund ehemaliger Berufsoldaten hat der Reichsbund ehemaliger Wehrmachtangehöriger abgelehnt. Er hat sich damit gegen die Reichspolitik gestellt. Seine Auflösung war daher geboten.

Verbot des Reichsbundes für Arbeitsbeschaffung e. V., Hygienischer Kampfbund, Wärendbund

Karlsruhe. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Verfügung des Ministers des Innern mit: Der Reichsbund für Arbeitsbeschaffung e. V., den Hygienischen Kampfbund und den Wärendbund einschließlich ihrer Unterorganisationen für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten, nachdem bereits am 12. Februar 1934 der Roland-Bund und der Freiwirtschaftsbund aufgelöst und verboten worden waren. Mit diesem Verbot sind sämtliche Verbände, die der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik zuwiderlaufen, verboten, aufgelöst.

Kamininzufuhr

Karlsruhe. Anlässlich von Umbauarbeiten an einem Hause in der Waldstraße fürzte Montag vormittag ein zum Abbruch bestimmter Kamin ein. Ein Teil der Steinmassen fiel auf den Gehweg und den Fahrweg der Waldstraße. Personen wurden hierbei nicht verletzt; es entstand lediglich geringer Sachschaden.

Vorsicht bei „billigen Fahrrädern“

Karlsruhe. In der letzten Zeit mehren sich die Anzeigen über abhanden gekommene Fahrräder. So wurden allein in der Zeit vom 1. bis 15. April 1934 36 Fahrräder der Polizei als „gestohlen“ gemeldet. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich dabei um unabgeschlossene Fahrräder, die von ihren Besitzern sorglos am Platze des Bürgersteiges oder an anderen leicht zugänglichen Orten mit Publikumsverkehr aufgestellt waren. Es erscheint dabei angebracht, den Fahrradbesitzern in ihrem eigenen Interesse dringend zu empfehlen, ihre Fahrräder stets verschlossen und an Plätzen abzustellen, die der Allgemeinheit nicht zugänglich sind oder unter einer gewissen Aufsicht stehen.

Neugebäude

Karlsruhe. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Verfügung des Ministers des Innern mit: Das Verbot des Neugebäudes, Sitz Wullingen, vom 17. Februar 1934 (Staatsanzeiger, Folge 28) wird hiermit aufgehoben.

Verleihung des Ehrenzeichens

Schopfheim. 218 Kameraden der Standard 142, die sich als alle Kämpfer in den Reihen der SA bewährt haben, wurden seitens des Stabschefs Röhm der Ehrenhochzeit mit einer Widmung verliehen. Beim Festakt am Sonntag in Schopfheim konnte einem Teil der Kameraden der Dolch sofort überreicht werden; die Ueberreichung an die anderen erfolgt bei nächster Gelegenheit.

Tödlicher Verkehrsunfall

Donauschingen. Am Samstagmorgen wurde auf der Dürheimer Straße ein 83jähriger Mann von einem Auto erfasst und überfahren. Zwei Stunden später verschied er im Städt. Krankenhaus.

Im Traum aus dem Fenster gestürzt

Waldshut. In der vergangenen Nacht fürzte hier ein Mann im Traumzustand aus dem Fenster seiner Wohnung auf die Straße. Er zog sich erhebliche Verletzungen zu und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Zu Tode gedrückt

Säckingen. Auf der Landstraße beim Bahnübergang Rindshöfen — Stein geriet eine Frau zwischen zwei Autos, die zu gleicher Zeit die Straße kreuzten und wurde zu Tode gedrückt.

Mit dem Motorrad verunglückt

Ueberlingen. Der 23jährige Wilhelm Schweikart fürzte mit seinem Motorrad. Er mußte mit Kopfverletzungen und Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Am Abtall tödlich abgestürzt

Waldshut. In der Nacht von Sonntag auf Montag ereignete sich auf der Abtallstraße

Heidelberger Theaterbrief

Bis zur Karwoche hatte den Spielplan des Heidelberger Städtischen Theaters eine strengere Note beherstet. Die Gestaltung wahrhaft heroischer Passion hatte sich Intendant Erlich für diese Zeit zur Aufgabe gestellt. In diesem Rahmen und in diesem Sinne inszenierte Martin Baumann den „Verrat von Navarra“ von César von Arz und brachte dieses Bauerndrama zu wuchtiger Tragik. Kurt Overhoffs Oper „Mira“, die im „Hakenkreuzbanner“ schon ausführlich gewürdigt wurde, — vom Komponisten selbst inszeniert und musikalisch geleitet — steigerte das Bühnenspiel zum gewichtigen Ausdruck letzten menschlichen Ringens und Sehnsücht.

Mit dem Auferstehungsfest trat im Spielplan des Theaters wieder unbekümmerte Poesiebilder in den Vordergrund. Und mit einer Fülle von freudigen Ueberraschungen wartete gleich die Intendanz auf. „Pension Schöller“, der Schwan, der schon unsere Eltern erfreute, wurde von Martin Baumann in einer hübschen Inszenierung gebracht. In der Mode und im Stil der Jahrhundertwende wirkte die unablässige Folge von Späßen reichlich auf die Lust der Theaterbesucher. Und Martin Baumann gab den bewährten Komikern der Heidelberger Bühne (u. a. Joseph Firmans, Max Maierich, Trude Ruhn, Karissa Wanhof, Irene Bräggemann, Carl Waldemar, Karl Fürstberg) genügend Möglichkeiten zur Entfaltung ihres Könnens und ihrer Einfälle. Eine prächtige burleske Inszenierung brachte Joseph Firmans mit der neuen Fassung von Millodres „Gasparone“ heraus. Und ist diese neue Form der Operette im großen und ganzen lieber als die alte (von kleinen Schwächen, die die Regie meist ausschaltet, abgesehen); wir freuen uns, daß die Angelegenheit nicht mehr der früheren Strickstrumpfmanier verhaftet blieb. Ly. Brühl entwickelte stimmlich und spielerisch diesmal besonderes Talent. Wilhelm Hilgert gab

einen Bah-Buffo von überwältigender Komik, dabei durchaus künstlerisch beherrscht. Ulrich Friedrich gab ein treffliches, burleskes Spiel. Manfred Grundlers Bariton bewährte sich wie immer. Max Maierich brachte eine großartige groteske Leistung. Christian Dufnagel erfreute durch sein schön gesungenes Fischerlied.

Eine ähnliche Art der Inszenierung gab Jos. Firmans mit Smetanas köstlicher volkstümlicher Oper „Die verkaufte Braut“. Das war freundlicher Spaß — ohne jegliche Verzerrung. Die Komik steckte im Gesamtspiel — jede einzelne Figur mußte als echter Typ einer Kleinstadt wirken, vielleicht als Unikum, nie aber als Clown. Viel Freude bereiteten die Bühnenbilder, die wie aus einem Spielbaukasten ausgeschüttet anmuteten. Herbert Haariths musikalische Leitung war voller Musikfreudigkeit, berücksichtigte aber auch richtig neben Vollstößen und Volksliedern voll Kraft und Bewegung jartere lyrische Stellen. Das Orchester folgte meist gut. Waren auch am Schluß des ersten Aktes die Frauenstimmen etwas schwach besetzt, so gab doch der Chor eine ausgezeichnete Leistung. Er sang sauber und lebendig und gab sich ganz der beschwingten Melodienfreudigkeit der Smetanischen Oper hin. Hans Korbis schön-ruhiger Bariton, Martha Oswalds warme Altstimme, Elise Weich mit ihrem hübschen Organ und freudigen Spiel, Wolfgang Eitersers voller, gepflegter Bass, Martha Rohn mit ihrem schönen, klaren Alt, Christian Dufnagels urkomisches Spiel bei schönem Gesang, Maximilian Billimanns ausgezeichnete Spiel- und Stimmkultur, Wilh. Hilgerts beliebter Bah-Buffo, Max Maierichs Späße, Maria Saches nettes Spiel und sympathische Stimme — alle verhalfen der Aufführung zu einem vollen Erfolg. Und so geht es in eine lustige Frühlingspielzeit hinein. H. H. Reeder.

Biernheimer Nachrichten

Eidliche Verpflichtung des Bürgermeisters. Nachdem der kommissarische Bürgermeister, Hg. Bechtel in Biernheim, laut Urkunde des hiesigen Staatsministeriums vom 7. Febr. 1934 zum Bürgermeister der Gemeinde Biernheim ernannt worden ist, wurde durch das Kreisamt Heppenheim der Termin zur Dienstempfehlung und eidlichen Verpflichtung auf heute, Mittwoch, den 18. April 1934, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses anberaumt.

An die Biernheimer Einwohner! Die Bürgermeisterei erläßt im Verein mit dem Ortsbauernführer Roos an die Biernheimer Einwohner folgende Aufforderung: Wieder wurde durch ein Schadenfeuer das Anwesen eines unserer Mitbürger schwer betroffen. Gleich wie sich die Freiwillige Feuerwehr in uneigennütziger Weise zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt hat, sollte auch die Allgemeinheit zur Beseitigung der ersten Not unseres Volksgenossen ihren Teil dazu beitragen. In erster Linie ergeht der Aufruf an die hiesige Bauernschaft,

durch freiwillige Spenden in Form von Naturalien

zu helfen, damit der vom Unglück Betroffene bis zur nächsten Ernte seinen Viehbestand durchhalten kann. Es wird erwartet, daß dieser Aufruf nicht unberührt bleibt. Die Bauernschaft wird auf Veranlassung des Ortsbauernführers das Abholen der Spenden veranlassen. Gleichzeitig wird bei dieser Gelegenheit an die Einwohnerlichkeit die eindringliche Mahnung gerichtet, aus diesem Brandunglück die entsprechenden Lehren zu ziehen. Gerne hilft die Allgemeinheit

heil einem in Not geratenen Volksgenossen; Voraussetzung ist und bleibt aber, daß dies unerschuldeterweise erfolgte, und er seinen Teil dazu beitragen hat, um nach menschlichem Ermessen größeres Unglück zu verhindern. Der nationalsozialistische Staat erwartet, daß jeder einzelne auch hierin seine Pflicht erfüllt und einem Volksgenossen, wenn es gilt, jederzeit opferbereit zur Seite steht.

Personalnachrichten. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 wird Oberschulmeister Eduard Groß in Biernheim auf sein Nachsehen unter Anerkennung seiner dem Staate geleisteten treuen Dienste und des im nationalen Interesse bedachten Opfes seines in der Ruhestand versetzt. — Fräulein Hüfner, langjährige Lehrerin an der hiesigen Volksschule, wurde mit Beginn des neuen Schuljahres nach Waldmichelbach i. O. versetzt. — Auch die Lehrerin, Fräulein Penzel verließ die hiesige Volksschule und wird für die Folge ihre Betätigung in Sontheim, einem idyllisch gelegenen Vorort von Rastatt, ausüben. Herlichen Glückwunsch! Lehrer Bieler kam nach Bensheim an der Bergstraße. Ueber die ebengültige Neubesezung der verwaisten Lehrstellen in Biernheim ist noch nicht entschieden.

Mitgliederversammlung der NSD und der Deutschen Arbeitsfront. Heute, Mittwoch, 18. April, abends 8 Uhr, findet in „Freischlag“ eine Mitgliederversammlung statt, in der Kreisbetriebszellenobmann Hg. Stefan sprechen wird. Alle schaffenden Volksgenossen sind hierzu eingeladen. Für die Mitglieder der NSD und der Deutschen Arbeitsfront ist Erscheinen Pflicht.

Pfalz

Tagung des pfälz. Kreisfischereiverbands

Speyer. Der pfälzische Kreisfischereiverband hatte seine Mitgliederversammlung nach Weimersheim einberufen. Aus dem von Kreisfischereirat Berner (Speyer) erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß bei der Schoderfischerei im Rhein wie im Vorjahr so auch im Jahre 1933 ein Ertragsrückgang festzustellen war. Mit dem Einsetzen von Schleen, Januar, Fechten und Karpen wurden gute Erfahrungen gemacht. Ein Nachschuß von 20 Prozent wurde als nicht ausreichend bezeichnet. Der Regierung soll der Vorschlag unterbreitet werden, die Gelber für Anglerfischen in den Altweihern den Pächtern wieder zukommen zu lassen. Einen besonderen Raum in den Beratungen nahmen die Schädigungen der Berufsfischerei durch Voggerarbeiten usw. ein. Zum Verbandsführer wurde A. Richter (Speyer) bestimmt, als dessen Stellvertreter Heinrich Ruhn (Weimersheim). Die nächste jährige Tagung findet in Speyer statt.

Tagung der deutschen Weltkarte

Neustadt a. Odt. Am 21. April findet in Bad Dürkheim die Frühjahrsversammlung der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften im Kurort statt, wo Dr. Ing. Ludowici (Neustadt), Dr. Emrich (Neustadt) und Universitätsprofessor Delriege (Erlangen) über kulturpolitische und wirtschaftspolitische Probleme spre-

den. Abends findet eine Bestvorstellung des Landesideaters in der Turnhalle statt, in der das Drama „Alle gegen einen, einer für alle“ gegeben wird. — Am 22. April wird dann die Verbandsversammlung der pfälzisch-saarländischen Presse veranstaltet. — Die Veranstaltungen werden von Konzerten des Musikjungs der 10. SS-Standarte umrahmt.

Der Reichspräsident als Vate

Speyer. Reichspräsident von Hindenburg hat beim zehnten und fünften Sohn des Schuhmachers Franz Cuel die Patenschaft übernommen und gleichzeitig eine Geldspende überwiesen.

Mit dem Motorrad verunglückt

Hamloch. Auf der Fahrt von Hamloch nach Neustadt verunglückte der in den 30er Jahren lebende Eisenbahnbeamte Adam Schäfer von hier mit dem Motorrad. In einer schweren Kurde stürzte er sowie eine auf dem Sozius mitfahrende Frau auf die Straße. Schäfer erlitt lebensgefährliche Verletzungen, u. a. auch mehrere Beinbrüche, auch die Frau trug erhebliche Verletzungen davon. Beide ruhten in das Neustädter Krankenhaus verbracht werden.

Mit Chloroform vergiftet

Ruhbach. In seiner Wohnung in der Dohlsdorfer Straße hat sich vergangene Nacht der im 38. Lebensjahr lebende Winger Hermann Haberter mit Chloroform vergiftet.

Erhängt

Landau. In seinem Lager in der Maximiliansstraße hat sich der verheiratete 48jährige Kohlenhändler Alfred Dietmann erhängt. Ein Herzensleiden und Schwermut dürften ihn zu der unglückigen Tat veranlaßt haben.

Jäger Tod

Waldshut. Während er mit Feldarbeiten beschäftigt war, erlitt der 77 Jahre alte Landwirt Fritz Nassot von hier einen Schlaganfall und starb, ehe er nach Hause gebracht werden konnte.

Kinder verursachen Waldbrand

Hagenbühl. Durch spielende Kinder, die ein Feuer gemacht hatten, entstand am Sonntagmorgen im Gemeindegelände in der Waldabteilung „Schelmendeck“ in 10- bis 15-jährigen Beständen ein Waldbrand aus, der sich rasch ausbreitete. Die Feuerwehr war alsbald am Brandort und konnte das Feuer nach ausgiebiger Tätigkeit wieder eindämmen. Der Schaden ist beträchtlich.

Neues Schuljahr eingeführt

Einstein. Nachdem der Beschluß des Gemeinderats auf Einführung der 8. Schulklasse und Ausdehnung der Schulpflicht auf acht Schulkinder die Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde gefunden hat, wurde nunmehr im Gemeindegelände auf Vorschlag der Schulpflegschaft Jagelbach beschlossene, auch für die Volksschule Jagelbach das achte Schuljahr für Knaben einzuführen. Gleichzeitig wurde die Errichtung einer vierten Lehrstelle in Jagelbach beantragt.

Der Ueberfall auf den SA-Mann Karther vor dem Berufsgericht

Landau (Pfalz). In der Berufungsbehandlung gegen den Wertmeister Jakob Striffler und dessen Sohn, beide aus Wörth a. Rh., die im Dezember v. J. in Wörth nach einer politischen Auseinandersetzung mit SA-Leuten in einer Wirtschaft den ahnungslos heimkehrenden SA-Mann Karther überfallen und mit schweren Eisenhanden traktiert hatten, verwarf die Strafkammer des Landgerichts Landau die Berufung der Angeklagten, die -emerget vom Amtsgericht zu 10 bzw. 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, kostenlos.

Hessen

Zum ersten Beigeordneten ernannt

Bensheim. Der Kreispersonalamtsleiter und Leiter des Amtes für Beamte der NSDAP, Karl Röhrer, Bensheim, wurde zum ersten Beigeordneten der Stadt Bensheim ernannt.

Kater, Messerscheld verurteilt

Darmstadt. Am Tag der nationalen Erhebung hatte die SA in Lampertheim einen Fodelzug veranstaltet. Dabei hatte der kommunistisch eingestellte, jetzt volljährig erworene Adam Holz aus dem Hinterhalt einen SA-Mann einen Messerstoß in den Kopf beigebracht, wodurch der Verletzte drei Wochen arbeitsunfähig wurde. Nach der Tat ging Holz flüchtig, wurde aber bei der Rückkehr in sein Elternhaus verhaftet. Er hatte sich jetzt vor der großen Strafkammer zu verantworten und gibt zu, damals aus politischer Beunruhigung gehandelt zu haben. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf seine Jugend auf ein Jahr Gefängnis.

Im Dienst tödlich verunglückt

Rainz. Im Bahnhof Dornheim bei Groh-Gerau fand am Samstag um 20.25 Uhr bei der Einfahrt des Bahnhüterzuges M a n n h e i m - W i s s e n s h e i m die zwei letzten leeren Wagen mit allen Achsen entgleist. Der Schlupfahner Ludwig Faustnacht aus Rainz erlitt beim Abpringen schwere Verletzungen, denen er kurz nach seiner Einlieferung ins Städtische Krankenhaus erlag.

Der R

Im Dorf...
über. Den we...
der Unterma...
einem Junge...
in der eifrig...
hoch am H...
sagell. Bei...
Kugelnlic...
die sich gern...
selbstständig...
über ihnen...
auf dem nie...
Augenblick...
ger Schatten...
einer hinter...
betben Tiere...
so die wie...
und gewandt...
her. Lieber...
webr ging...
Kopfwende...
auf der dan...
und verlor...
sich.

Me, was...
Madel Grede...
ja so erschre...
aufgewirbel...
das mühen...
sein...

Es war am...
die Müllerstö...
geblich aus...
endlich um...
rod, Hilsfö...
försterei. Da...
es folgte...
auch der D...
late. Bis die...
„Wo nun lo...
tünftig! Der...

Als sie in...
das Mädchen...
lange ausgebl...
mütig aufse...
Neger nicht...
„Wo denn...
Holschlag...
eine trische...
gleich ausge...
die Sache ein...
Jagen nach...
Harber oft...
zu Baum we...
aufspalten...
auch überbr...
Bogestellen...

Ja, aber w...
sichellen?“
„In solchen...
Zweige ganz...
gen, ob der...
untergestö...
Schneebe...
an denen oft...
Woos leben...
nicht weniger...
Dabei kreuz...
Nase hin und...
„Aber sag...
len Spuren...
„Ja, so sch...
nämlich, wie...
links den Weg...
aus habe; se...
nach rechts...
rechtis weiter...
und Her h...
Schlupfwinkel...
Ich holte mir...
mühte bis zu...
darin mit ein...
rühren und...
Stamm klopf...
merkwürdige...
tragen, er lä...
nem Berst...
tr...

„Aber sag...
len Spuren...
„Ja, so sch...
nämlich, wie...
links den Weg...
aus habe; se...
nach rechts...
rechtis weiter...
und Her h...
Schlupfwinkel...
Ich holte mir...
mühte bis zu...
darin mit ein...
rühren und...
Stamm klopf...
merkwürdige...
tragen, er lä...
nem Berst...
tr...

„Aber sag...
len Spuren...
„Ja, so sch...
nämlich, wie...
links den Weg...
aus habe; se...
nach rechts...
rechtis weiter...
und Her h...
Schlupfwinkel...
Ich holte mir...
mühte bis zu...
darin mit ein...
rühren und...
Stamm klopf...
merkwürdige...
tragen, er lä...
nem Berst...
tr...

„Aber sag...
len Spuren...
„Ja, so sch...
nämlich, wie...
links den Weg...
aus habe; se...
nach rechts...
rechtis weiter...
und Her h...
Schlupfwinkel...
Ich holte mir...
mühte bis zu...
darin mit ein...
rühren und...
Stamm klopf...
merkwürdige...
tragen, er lä...
nem Berst...
tr...

Der R

Quasimodog

brüten sie...
mit dem lang...
manchen Ab...
singswals...
so heißt es...
Tag und Lau...
Moore ihre...
penden Früh...
prächtigen...
dabour und...
preis im S...
weiche Jäger...
an das Herz...

Bei Nacht...
Sternenlim...
wieder hinaus...
gemachten...
Stil...
Norgenrauen...
und Minnel...
lenden Pfad...
hevor das...
verfündet...
in den aus...
unauffällig...
beiden Sch...
Gesicht des...
durch wohl...
Norgenräu...

Im Wald und auf der Heide

Marderjagd / Skizze von H. Borchert

Im Dorfkrug war der Tanz aus, die Paare sitzen beim, denn Mitternacht war längst vorüber. Den weitesten Weg hatte die Magd von der Untermühle. Sie schritt mit ihrem Freunde, einem Jungbauern aus dem Dorfe, rüstig aus in der eisigen Winternacht. Der Mond stand hoch am Himmel, und der Schnee leuchtete fast weiß. Vor dem Hoftor blieben sie noch einen Augenblick stehen, was ja bei jungen Leuten, die sich gern haben trotz Kälte, Eis und Schnee selbstverständlich ist. Plötzlich gab es gerade über ihnen ein eigenartig kratzendes Geräusch auf dem niedrigen Scheunendach, im nächsten Augenblick kante ihnen ein langer, geschmeidiger Schatten lautlos vor die Füße gleich noch einer hinterher, und ebenso schnell rasten die beiden Tiere, die fast doppelt so lang, aber nicht so dick wie eine Raqe waren, ungläublich starr und gewandt davon; eines hinter dem andern her. Ueber das schmale Gelände am Mühlenwehr ging die wilde Jagd, von da in eine Kopfweide, das die Zweige nur so prasselten, auf der anderen Seite des Stammes hinunter und verlor sich im trockenen Schilf des Teiches.

„Uje, was war denn das?“ brachte das Mädchen schreckensbleich heraus. „Ich habe mich ja so erschreckt.“ Der Bürsche schüttelte sich den aufgewirbelten Schnee vom Hut und meinte, das müßten wohl zwei „Marten“ gewesen sein. . . .

Es war am andern Tag um die Kaffezeit, die Müllerstochter hatte schon einige Male vergeblich aus dem Hoftor herausgeschaut. Da bog endlich um die Ecke am Teich ein junger Grünrock, Hilfsförster von der benachbarten Oberförsterei. Das Mädchen eilte ihm entgegen, und es folgte eine stürmische Begrüßung, an der sich auch der Padel des Försters ausgiebig beteiligte. Bis die Müllerstochter schließlich meinte: „Also nun komm und wärm dich erst mal tüchtig! Der Kaffee wird fertig sein.“

Als sie in der warmen Stube saßen, fragte das Mädchen den Selbigen, weshalb er so lange ausgeblieben sei und warum er so mühsam aufsehe, ob er Kerger gehabt habe. „Kerger nicht, aber Pech, schauerhaftes Pech. . . .“ „Also denk Dir: Früh aus dem Borge nach dem Holzschlag stoffe ich gleich hinter dem Dorfe auf eine frische Marderspur. Ich bin sie natürlich gleich ausgegangen. Bis zum Waldbrand war die Sache einfach. Aber dann mußte ich ein Jagen nach dem andern umschlagen, weil der Marder oft wie ein Eichdrücker von Baum zu Baum weiterholt. Dabei muß man mächtig aufpassen, damit man keine Spur übersieht. Auch überspringt mitunter der Marder schmale Begestellungen oben in den Baumtronen.“

„Ja, aber wie kannst Du denn das überhaupt feststellen?“

„An solchen Stellen muß man die einzelnen Zweige ganz genau mit dem Fernglas betrachten, ob der Schnee beim Ueberspringen heruntergestoßen ist. Man sieht das auch an den Schneebahnen, die unter den Bäumen liegen und an denen oft winzige Stückchen Baumrinde und Moos kleben. Also auf diese Weise habe ich nicht weniger als neun Forstorte umschlagen. Dabei kreuzt der Marder den Weg oft viele Male hin und her.“

„Aber sag mal, wirst Du denn aus den vielen Spuren überhaupt noch flug?“

„Na, so schwierig ist das nun nicht. Ich jähle nämlich, wie oft der Marder nach rechts oder links den Weg schneidet. Wenn ich dann heraus habe: sechsmal nach links und siebenmal nach rechts, dann ist der Marder eben nach rechts weitergewechselt. Also nach vielem Hin und Her hatte ich um die Mittagsstunde den Schlafwinkel in einer hohen Buche festgestellt. Ich holte mir einen Holzbohrer zu Hilfe, der mußte bis zum untersten Astloch klettern und darin mit einer langen dünnen Serte tüchtig rühren und ob und zu mit der Art an den Stamm klopfen. Der Marder ist nämlich ein merkwürdiger Gefelle. Krach kann er nicht vertragen, er läßt sich mit lautem Krach aus seinem Versteck treiben. Ich fand mit Kupferhaken

Flinte daneben und beobachtete die Wäldchen in der oberen Baumkrone. Mit einer Schicht wie der Witz der Marder aus einem Baumloch heraus und springt mit einem gewaltigen Satz in die hinter der Buche stehende Nichtenrichtung hinein. Ich konnte gerade noch einen Schnappschuß loswerden, aber unser Suchen war umsonst, ich habe vorbeigeschossen.“

„Da lachte sie ihn aus: „Da bist Du ja ein schöner Pechvogel. Erst verläßt Du fast den ganzen Tag die Spur, und dann schicht Du vorbei.“

„Ja, nun willst Du mich auch noch auslachen!“

„Das nicht, aber Du kannst es Dir ja leichter machen und Deinen Marder hier auf dem Hofe schießen, bei uns sind nämlich gleich zwei.“

„Was, zwei Marder? Du willst mich wohl verulken!“

„Als unsere Jagd gestern nacht vom Tanz nach Hause kam, sind ihr an der Hofstür zwei Marder fast ins Gesicht gesprungen, sie ist jetzt noch ganz aufgereggt.“

„Na ja, möglich wäre es ja, die Marder feiern jetzt Hochzeit.“

„Ehe es Abend wurde, hatte der Förster im Obstgarten vor dem dicken Birnbaum einen bequemen Lehnstuhl mit Decken und Kissen gestellt. Gegen sechs Uhr baute er sich dort auf. Und wie lange willst Du bei der Käse hier sitzen bleiben?“ meinte sein Rädel.

„Na, drei Stunden muß ich wohl warten, denn meistens kommt der Marder nicht vor acht Uhr. Du kannst dann so gegen neun einen recht heißen Grog für mich bereithalten. Und nun Hals- und Beinbruch, und Sorge dafür, daß niemand herauskommt und daß der Hund im Haus bleibt!“

Langsam verrann die Zeit. Im Ofen ging

als große rote Scheibe der Mond auf. Ehe es richtig dunkel werden konnte, lag auf der weißen Schneelandschaft heller leuchtender Mondschein. Nichts regte sich an diesem kitzelnden kalten Winterabend; selbst der Mühlbach hinter dem Garten war im Eis erstarrt. Der Förster sah reungelöst, die Flinte schuhfertig auf den Knien. Unverwandt musterten seine Augen das Heil vom Mond beschienene Scheunendach. Seine Pfeife, die er sich noch in der Stube geköpft hatte, war schon längst ausgegangen. Eine neue durfte er sich selbstverständlich nicht ansteden, denn damit konnte er ja alles verderben. Dann und wann kitzte eine Kette im Gesicht, nicht Schläge hallten hell und klar durch die Nacht. Noch eine Stunde! Die Kälte froh heran, trotz Peiz, Rissen und Häckelsack. Endlich, endlich war die neunte Stunde vorüber. Der Marder ließ sich nicht sehen.

Am nächsten Abend wiederholte der Förster das Spiel mit der gleichen Erfolglosigkeit. Aber er ließ sich nicht entmutigen.

Am dritten Abend — lag da nicht ein langer dünner Schatten auf dem Scheunendach nahe der Giebelkante. Der Mann starrte darauf hin. Trotz des Mondlichts! Doch jetzt bewegte sich's, glitt vorwärts. Langsam, ganz langsam hob sich das Gewehr. Ein scharfer Knall zerriß die Stille. Der lange dünne Schatten kullerte über das Dach und plumpste in den Garten. Im Wohnhaus flogen Türen auf, ein Hund bellte. Stimmengewirr nahte, Aufen. „Hast Du ihn?“

Der junge Grünrock hielt den Marder hoch. Es war ein alter harter Rädel mit prächtigem, seidenweichen Balg. Da floß das Rädel dem Förster um den Hals. Seine Augen strahlten. Er dachte daran, daß der fertige Peiz nächsten ein Geburtstagsgeschenk sein würde. Aber davon vertiet er noch nichts.

Familienglück im Rohrteich

In einer Aprilmacht wars, da war das männliche grünblühige Wasserhuhn angekommen, ermatet von beschwerlicher Reise, die es von seinem Winteraufenthaltsort, einer stillen Lagune im warmen Süden, laufend und fliegend in unruhiger Hast, seinem Weibchen vor-

anellend, in nächstlichen Stunden zurückgelegt hatte. Nun ist es am Ziel seiner Wanderung und mustert auf einem Hausen umgedrohenen Rohrrichts stehend den Platz seiner vorjährigen Riststätte.

Zwischen düstrem Schilf mit grauen Föhnen



Forsthaus im Walde

HB-Klischen

Der Minnesänger im Heidmoor

Von Berner Siebold

Quasimodogenist — halt, Jäger, halt! Jetzt brüten sie! Vorüber ist die Jagd auf den Vogel mit dem langen Gesicht, die uns Jäger so manchen Abend hinauslockte in den Vorfrühlingswald. Galtzen den Schneefen die Abende, so bricht es jetzt: früh aus den Federn. Vor Tag und Tau reiten die streitbaren Ritter des Moores ihre Turniere. Vorkampfbal im knoppenden Frühjahr, bei der Spielbahn im prächtigen Hochzeitskleid als verliebter Troubadour und lächer Rämpfer um den Minnepreis im Sängerkrieg auf der Heide ringt — welchem Jäger schlägt bei dem Gedanken daran das Herz nicht höher?

Bei Nacht und Nebel, Mondschein oder Sternenschein zieht es mich dann immer wieder hinaus ins Moor zu der längst ausgemachten Stätte, an der die Hähne beim Morgengrauen im wilden Tanze ihr Streit und Minnelied singen. Auf dunklem schwanfenden Pfad schreite ich dem Balzplatz zu, und bevor das Frühlicht am Osthimmel den Tag verläubet, schiebe ich mich heimlich und leise in den aus Bacholder, Schilf und Birkenreisig unauffällig hergestellten und geschickt verblendenen Schirm ein, der mich selbst ihm scharfen Gesicht des Vorkampfbal verbergt, während ich durch wohlwollende Spalten, sobald die Morgendämmerung es zuläßt, den Balzplatz

beobachten und mit Büchsen- und Schrotlauf bestreichen kann. Noch liegt tiefe Stille über dem Heidmoor, mehr betont als gestört durch den Ruf eines Auehais, der ruschelnd mit wuchtendem Flügel Schlag am Schirm vorüberstreicht. War es Keine, der den Wächter des Moores vor der Zeit aufschreckte? Eiskalte leuchtende Moorluft jagt mit ein Pröfekt über den Körper, ichter ziehe ich den Wettermantel um mich. Die Sterne verblassen, aber mir wölbt sich im Jwielicht der Himmel, nach und nach lichter werdend. Im Widerschein tritt nun auch in der Umgebung Baum und Strauch aus dem Schatten der Nacht hervor. Zwischen altem Schilf und dürren Grassbüscheln leuchtet die große Wasserblänke auf, in meiner Nähe zuerst, dann weiterhin wird der Boden mit seinem Pflanzenwuchs erkennbar. Auf der Lette ihrer Lieber steigen die ersten Lerchen empor.

Nun tauscht es in den Lüften — wumm, fällt der erste Hahn ein; ein dunkles Etwas dort auf der Heide sieht sichernd aufsuchend eine ganze Weile still. Neugierlos, nicht die Augen woge ich völlig zu heben, verbarre ich in meinem Schirme, die geringste Bewegung, das leiseste Geräusch würde den scharf vernehmenden Vogel verärrern. Nun ein kurz abgebrochenes „Gud“ und der Hahn breitet, sich verneigend, das leierförmige Spiel, so daß die weißen Unterscheidlinien. Trippelnden Schrittes beginnt er wirkend und gurgelnd, den Kopf mit den wulstigen hochroten Hosen unten am Boden vorzestreckt, den Stolz gehoben, seinen Tanz. Ein fauchendes Köhnen entringt sich seiner Schle und dann bisens und gischnd das „Tschu-

sch“. Ein hoher flatternder Sprung begleitet den Schließlaut.

Behutsam hebe ich das Gewehr, doch noch reicht das Schußlicht nicht aus.

Da rauscht und klaffst es abermals, gleich zwei Hähne stehen näher bei mir ein. Nun beginnt erst das richtige Konzert. Der eine sucht in tolen Sätzen, Hauchen, Köhnen, Rischen, Schließen den anderen zu überbieten. Während der offener jüngste der drei Hähne für sich beiseite sein drohliges Liebespiel treibt, lahten die beiden älteren Reden gegeneinander los. In der Hitze des Streites scheinen sie nicht zu merken, wie ihrem Kampfgelose von fern her ein herausfordernder Widerhall antwortet.

Ich kenne den Laut, es ist der Alte vom Seerosenloch, dem ich schon so manches liebe Mal zu Gefallen ging. Gesehen und gehört habe ich den schwarzen schlaun Vurschen oft und versucht, ihn anzupflücken. Auf dem Bauch bin ich vor ihm, schlangengleich wie ein Indianer, gekrochen; doch stets vergeblich — er war der Schlawere!

„Gud, gud“ melden sich die Vorkampfbal. Der junge Hahn unterbricht sein Spiel, der eine der beiden Kampfhähne streicht geschlagen ab, der Sieger springt triumphierend tollend und zischend auf dem Platze umher. Plötzlich sieht er sich einem gewaltigen Gegner gegenüber, der soeben polternd einharrt.

Mich packt das Jagdfeber, das Herz schlägt mir im Halse, die Hände zittern. Das ist er ja — der Alte!

Jetzt hebt ein Balzspiel an, das gibt scharfen

strosen aus moorigem Grund die Keime und Blätter der Wasserflanzen. Dort über schlammigen, schwimmenden Boden hängt im umgerückten Schilf der Rest des alten Nestes, in weiter Runde umgeben von Zumpfläthen. Schon wuchern ringsherum Winzen, Niedgras und das Lieblingstraub der Teichhühner, die Segge. Wie Lanzen und Basilaben schießen aus den schwarzen Wasserbläthen die scharfen grünen Stippen der jungen Rohr- und Jgelolben. Hier läßt sich auch für diesen Sommer wieder das verborgene und wohlgeschützte Nest anlegen. Doch damit ist noch Zeit. Wartend und gespannt forschend ist das Auge braunroter Auge des Antömmings in die Höhe und Ferne gerichtet.

Da klingt ein helles „Klickklick“ aus der Luft: ist es das ersehnte Weibchen? — Nein, ein fromdes Männchen fällt in seiner Nähe ein, das ihm sein angekommenes Revier streitig machen will. Jörnig stürzt sich das mutige Staudhuhn mit drohendem „terrierterterterterterter“ auf den Eindringling und vertreibt ihn nach erbittertem Kampfe aus seinem Bezirk. Danach ordnet es sorgfältig das am Bauch und Schenkel dunkelschwarzfarbene Gefieder. Ritze in sich vom fleischmarzen, mit prachtvoll hochroter Stirnplatte geschmückten Kopfe gelbrot abhebenden Hühnerknauel streift und plättet es den olivbraunen Mantel und die schwarzbraunen Schwingen mit dem Saum weißgebändertes Tragfedern.

Unruhig schreitet es mit seinen smoraggrünen, in den Gelenken zimorrot gezeichneten Beinen in das Wasser, trotz der langgezogen, ungelappten Füße leicht schwimmend und wippt dabei mit dem schwarzen Schwanz, daß die weiße Unterseite hell aufblitzt.

Dann späht es, in seinem schmucken Hochzeitskleide auf der Warte stehend, wieder aus und läßt seinen Lockruf schnuckelvoll durch die Aprilmacht erschallen, bis seine Hochzeiterin und treue Lebensgefährtin, freudig mit hellem „Klickklick“ und sanftem „kurr kurr kurr“ begrüßt, sich einstellt.

Nach kurzer Flitterwochenzeit geht das Pärchen an den funkvollem Bau seines Nestes. Den trockenen, weichen, gut ausgepflasterten Boden schützt ein hoher Rand gegen das Eindringen des Wassers, wie zum Schutze ist er oben mit beissen Seggenblättern geziert. In traulichem zufriedenen Zusammenhine schwimmen und lausen die Tierchen lebhaft, nur zueinander lebend, im engbegrenzten Revier umher. Gemeinsam bedrücken sie das aus sieben bis zehn blaßgelben, unregelmäßig braun betupften Eiern bestehende Gelege.

Nach drei Wochen erblicken die struppig schwarz beschlammten, rotgeschändelten Jungen mit schwarzen Augen ihre Welt, das bläulichen blauen Himmel, die im Winde kimmernden Schilf- und Wassertraubblätter.

Bald tragen die fleischfarbenen rosa Beinchen das junge Volk zum ersten Ausflug. Kurze Zeit darauf teilen die Eltern sich geteilt aus neue in das Ausbrüten des zweiten kleineren Geleges und die Fütterung der ersten Jungen, die später in liebevoller zärtlicher Fürsorge die jüngeren Geschwister begleiten.

Dann steht wohl der glückliche Vater wieder auf seinem Ausgund und behüet stolz seine anmutige Familie. Rast sich eine Weibe, eine Krähe oder sonst eine Gefahr, so warnt sein „terrierterterter“ die Gesellschaft, und ein klarscharfes „Tud-tud“ läßt sie spurlos zwischen und unter den Wasserflanzen verschwinden.

Nun machen die größeren unter Aufsicht der Eltern die ersten Flugversuche, auch tauchen sie und fischen sich fette Käferlarven und Wasserfliegen.

Nachst schlummern einträchtig die jüngsten im Gefieder der Eltern, die größeren Hühnen ihnen dicht angeschmiegt. Ueber ihnen säuselt der Abendwind im leise sich schwingenden Schilf, schwebt die Nachtschwalbe geräuschlos fliegend, und das Rette-Rette-darre darre kiel kiel des unermüdeten Rohrflänners klinkt beruhigend als Schlummerlied in die Träume der glücklichen Familie im Rohrteich.

Das Ereignis für Mannheim

Gastspiel
des berühmten Afrikaforschers
Hans Schomburgk
spricht persönlich zu seinem neuesten Afrika-Tonfilm
„Das letzte Paradies“

Kamera: Paul Lieberenz
15.000 Kilometer
über die Wüste von Indien bis zum alten
Tschad-See

Dabei: edelste Tierwelt
ohne Waffen
Nur mit der Kamera in den
gefährlichsten Situationen
nur durch Löwenrudel,
Giraffenherden, Elefanten,
Häbner, Giraffen usw.

Wer Afrika erleben will, wie
es wirklich ist, muß
das letzte Paradies sehen!

ROXY Unvergleichlich!
Unvergänglich!
Beg. 3,00, 5,35, 8,10

Nur noch heute und morgen!

Charlotte Susa
Karl Ludw. Diehl
R. A. Roberts - P. Heidemann
R. Romanowsky - H. Richter

Abenteuer
im Südexpreß

Musik: ROBERT STOLZ

Liebes-Abenteuer schöner Reisenden,
märchenhafte Riviera-Aufnahmen,
zündende Schlager „Heut' mein Schatz“

Film- und Weltgrößen:
„Könige und Schauspieler“

„Rheinflug von Mainz nach Köln“
Beginn: 3.45, 6.00, 8.25 Uhr

ALHAMBRA

SCHAUBURG

Die lustigste und einfallreichste
Tonfilm-Operette
die man sich denken kann

Annette
im Paradies

Wieder siegte ein Lustspiel
im ersten Anlauf und erzielte
bei den Besuchern schallende
Meisterkeit

Darsteller: Ursula Grabley
Ida Wüst, Hans Söhnker
und die
Singing Babies

Dazu:
Selbst ist der Mann

2.55 5.00 7.15 8.35 Uhr
Jugend hat Zutritt

WIR MUSSTEN VERLÄNGERN -

Die Begeisterung ist unbeschreiblich - und einen

Jan Kiepura-Film

gibt es nur einmal im Jahr!



MEIN HERZ

RUFT NACH DIR

Ist der Film auch nach Ihrem Herzen - ein Film ganz großer Ufa-Klasse! Benutzen Sie die letzten 2 Tage - Sie werden uns dankbar sein!

Nur noch heute und morgen

Vorher: Farbfilm und Ufa-Tonwoche
Die Jugend hat Zutritt! 2.40 4.00 6.30 8.00

Kausfrauen!
Der neue große UFA-TONFILM
Von der deutschen Scholle zur deutschen Hausfrau

Eine Tonfilmreihe zu den Maggi-Werken nach Siegen u. K.
Haut nochmals
heute, Mittwoch, nachm. 2.30 Uhr
In den 262457

Alhambra-Lichtspielen
Mannheim - P 7, 23
Eintritt frei - Kinder nur in Begleitung Erwachsener

Café Börse
Wein- und Blütenfest
Künstlerkonzert
mit Verlängerung

22108K

Fahnen (Indanthren)
von RM. 1,- bis 7,-
je nach Größe

Tuchlager Keller, Sedanbahnstr. 10,
22107K

Palast Kaffee
Rheingold

HEUTE MITTWOCH
Preis-Dirigieren
und -Singen

Besondere Darbietungen
der **KAPELLE FLORIAN**

Spez.: **Fürst-Pückler-Eis**
Portion **60 Pfg.** einschl. Bed.

Die Wolf-Geräte
sind so durchdacht,
daß jede Arbeit
Freude macht. Drum
haben die Zöglinge mit
den Wolf-Geräten für den
Garten.

Pfeiffer
K 1, 4

UFA

UNIVERSUM

Nur noch heute und morgen

Vorher: Farbfilm und Ufa-Tonwoche
Die Jugend hat Zutritt! 2.40 4.00 6.30 8.00

Das beliebte
Konditorei-Kaffee
HARTMANN
M 7, 12a am Kaiserring
mit angenehmen Garten
Qualität und billig

LIBELLE
Ab heute neues Programm
mit der Sensation

Dücker
Ab heute bis 30. April
Großes Blütenfest
mit feenhaften Dekorationen!

Der große Preiswettbewerb des Publikums:
„Wieviel Blüten befinden sich in der Libelle?“
Die wertvollen Preise sind ab heute in unseren Schau-
kasten (Haupteingang) ausgestellt!
Nähere Bedingungen durch Presse und Programm!

Nur kurze Zeit!
Wissenschaftliche
Handlesekunst

Beratung in allen Lebensfragen
FRAU ULLA MANSEL
Schülerin v. E. Jesberger-Halbfane
L 12, 9 parterre

Sprechstunden von 11-1 u. 3-7 1/2 Uhr
Samstags von 10-1 Uhr. 26247

Pferdedecken
Lorenz Gdjt.
K 8, 12.

Haben Sie schon Ihr Klassenlos?

Eilen Sie! Diesen Freitag Ziehung!

Evtl. **100.000 M.** für nur 10 Pfg. täglich

Lospreis: 3,- 6,- 12,- 24,- 48,-
Doppellos

Lose in allen Teilungen bei Staatl. Lotterie-Einnahme
STURMER, Mannheim, O 7, 11
Fernsprecher 235 00 Postfachkonto 250 Karlsruhe 22107K

Otto Zickendraht
Büromaschinen, Bürobedarf
jetzt Qu 3, 10-11
(gegenüber Hakenkreuzbanner)

Friedrichspark
Heute nachmittag 3/4 4 Uhr
KONZERT 23098K

STATT KARTEN
In Anbetracht der überaus zahlreichen Gratulationen und Aufmerksamkeiten anlässlich unseres Doppelfestes und Vermählung sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Rudolf Doppelmayer Ludw. Haag u. Frau
staatl. geogr. Dienst Rheinhausstraße 10
u. Frau Maria geb. Haag
S 1, 7 28092K

Englisch nachmittags 2 Uhr
ab Paradenplatz zur
Baumblüte
an die Bergstraße und Pfalz-
Fahrpreis pro Person 2,50 RM.
Rab. Mannheimer Omnibus-
gesellschaft m. b. H., D 4, 5.
Telephon 314 20, (19 399 R)

Sie können warten
auf alle Arbeiten
in **Plissees** - die neue Mode
Gehäuse, Kanten, Stifereien, Stoff-
Tafeln, Bierwärmer, Schnitzbrot,
Knöpfe aller Art, arbeiten erstklassig
und billig.

Geschwister Nixe, N4,7
Telefon 232 10
Neu: Schneidertinnen-Sutosen.

Zum 20. April
und 1. Mai



Fahnen, Fahnenstoffe

Indanthren, prima Qualität, schwarz, rot,
130 cm **1.50**, 120 cm **1.35**, 80 cm breit **.70**

Fahnenstoffe ohne Naht, schwarz-
weiß-rot, echtfarb., 160 cm **1.60**, 130 cm **1.50**

National-Theater
Mannheim

Mittwoch, den 18. April 1934
Vorstellung Nr. 275 Miets M Nr. 23

Die Heimkehr des
Matthias Bruck

Schauspiel in 3 Akten von Sigismund
Grail. Regie: Richard Dornseiff.
Anfang 20 Uhr. Ende 21.45 Uhr

Mitwirkende:
Karl Marx - Elisabeth Seiler -
Ernst Langheinz - Vera Socher -
Boni Krüger - Fritz Schmiedel -
Hermine Ziegler - Klaus W. Krause
Joseph Reiser - Lena Blanken-
feld - Hans Simhäuser - Hans
Flohr.

Morgen: König Heinrich IV. Anf.: 19.30 Uhr

Freude für Ihr Heim durch
Reinigen Ihrer **Teppiche**
Reinigen Ihrer **Polstermöbel**
im ganzen Stück

Langjährige Erfahrung
Färberei Kramer
Telefon 402 10
Werk in Mannheim
6282K

Hohner
Accordeon
Klub-Modelle
kaufen Sie vorteilhaft im 5435K

Musikhaus
E. & F. Schwab K 1, 5b
Unterricht im Hohner-Accordeon-Klub
„Rheingold“, jeden Mittwochabend,
im „Goldenen Falke“, S 1, 17.

Berufsmäntel 23720K
für Damen und Herren

Adam Ammann
Telefon 33789 Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

jetzt ein Juwel
der „Reinseidene“
und den Peiz zu

Richard Kunze
DAS HAUS DER FELZE
N 2, 6

Sommer-sprossen
werden, wenn alles
versagte, durch
„Venus“
Stärke B beseitigt 1.60, 2.75 Gegen Pickel.
Mittesser Stärke A - ärztlich empfohlen.
Lassen Sie nicht länger so lässlich herum.

Storchen-Drogerie, Marktpl., H 1, 16; Drogerie Ludwig &
Schüttelheim, O 4, 3 u. Friedrichsplatz 19; Hirsch-Drogerie
und Parfümerie H. Schmidt, Heidelberger Straße, O 7, 12

Reizende
Waschkleider
4.40 5.50
Entzückende **Waschblusen**
mit Puffärmel
2.50 2.95
Wäsche **Speck**

am Eck
C 1, 7 Paradenplatz

Storchen-Drogerie
Marktplatz H 1, 16

Weder Sie einen (7714R)

Drahtrost
laufen, ist die sich den millionen-
fach bewährten „Rost-Roma“ gen.
„Vio-Qu-Rost“ an. Vom Rost hängt
das Lebensalter Ihrer Matratzen
ab. Lieferung franco ins Wohnort,
oder per Auto. 16 Doppelbetten
12,-, 20 Doppelbetten 15,-, 25 Doppel-
betten 14,-, 30. Bitte Deutsch-
innenweg ang. Auslieferungsgel. in
Wannheim.

Matratzen-Burf, Subiolschafen,
Fagenstraße 19 (Schmidtstraße)
Tel. 627 55.

Wo gute Möbel
wenig kosten!

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Matratzen
Federbetten

MÖBELHAUS-MARKT
FRIESSSTURM
MANNHEIM, P 2, 40

Fahnen-Schmid
Mannheim, E 3, 15
(Planken) 17743K
Telefon 31 687

Fahnen aller Art

Alles, was Sie für das
kaufmännische und
technische Büro
gebrauchen, finden Sie preiswert und
gut im Fachgeschäft

Chr. Hohlweg GmbH.
Mannheim, D 6, 3 Fernspr. 262 42

HAKENKREUZSPIEGEL
in allen Größen vorrätig

Vetter
am Tattersall
Mannheim 111-9, 18/19

Verlag und
„Hakenkreuz-
Banner“ 0,50
nehmen die
höhere Gleich-
Jahrg
fo
Die fo
Paris,
überaus
französi-
laubi es be-
Zeitarbeiter
die Einze-
das Zustand
nistrari ei-
find fo in
Material
Barthou se-
wechsel über-
lands dazu
zu einer K
Die fran-
nicht mehr
„Erfüllung
schranke
heitsbürger
Bürger
treten b
sondern die
Auffassung,
die Verträge
nicht
Der Fr
im „Ra
schreibt, es
Verstöße
Bestimmu-
trages v
feine Klüft
daß es sei
dessen habe
Rein ant
handlungen
wolle die
Kaufschu
des „Jou
den die
England
Len Abf
rungen m
Die Gefeg
beim Betr
1933 ergeb
renz und
Seitdem fe
nicht nur
habe auch
Die deuts
schen Anfr
sei das o f
der Aufg
gelegentl
Engländer
deutsche
handeln.
Der „U
ber „U
gegen die
auch gegen
mitten Ent
konne län
Abkommen
gearbeitet
prakti
Es sei da
tiefe ll n
„Gd o
„flagran
ifferung
sich habe
schaffen n